



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 205.

Freitag den 3. September

1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Communalbericht aus Breslau, Neumarkt, Pirschberg, im August, Pirschberg, 29. August. 2) Correspondenz aus Reichenbach, Glogau. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 2. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem geheimen Ober-Tribunals-Rath Jacobi hieselbst den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Seminar-Direktor und Ober-Lehrer Ehrlich zu Soest den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Kantor und Lehrer Pohl zu Silberberg, im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem katholischen Schul-lehrer Podziably zu Stubendorf, im Regierungs-Bezirk Oppeln, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Landschafts-Maler E. Hilbrandt zum Hofmaler zu ernennen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, von Stockholm.

(Allg. Preuß. Ztg.) Die von dem Westf. Merkur verbreitete und von diesem in mehrere Zeitungen über-gegangene Nachricht, daß unter den bei Rehme beschäf-tigten Eisenbahn-Arbeitern Unruhen ausgebrochen, und daß zur Stillung derselben Militär dorthin habe ent-sendet werden müssen, ist, wie wir auf Grund der zu-verlässigsten Quellen versichern können, völlig ungegrün-det. Der Sachverhalt ist vielmehr einfach der, daß am 11ten v. M. mehrere Eisenbahn-Arbeiter in der Nähe von Rehme einen höheren Tagelohn gefordert haben, und daß demzufolge mehrere derselben entlassen worden sind. Unruhen haben durchaus nicht stattgefunden, und ist deshalb auch zu einem militärischen Einschreiten keine Veranlassung vorhanden gewesen.

Berliner Blätter enthalten folgende amtliche Berich-tigung: „Die öffentlichen Blätter, z. B. die Nr. 199 der Vossischen und der Haude- und Spenerischen Zei-tung enthalten in ihren Berichten über die in der Un-tersuchungssache wider den Logenmeister Lehmann am 25. August d. J. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Kammergerichts auch die Angabe, der Staatsanwalt habe bei Eröffnung der Sitzung erklärt: „daß der General-Intendant der Hofschaulspiele als Dienstbehörde des Angeklagten ausdrücklich darauf an-getragen habe, bei der Verhandlung dieses Prozesses die Deffentlichkeit auszuschließen.“ — Diese Angabe be-darf der Berichtigung, daß die Staatsanwaltschaft in der öffentlichen Sitzung nur erklärt hat: „Die Dienstbehörde des Angeklagten habe den Antrag gemacht, die Deffentlichkeit auszuschließen.“ — Jene Erklärung der Staatsanwaltschaft gründet sich auf ein Schreiben des Herrn General-Intendanten an das kö-nigliche Kammergericht vom 26. April 1847, welches mir von dem königlichen Kammergericht unter dem 10. Mai mitgetheilt und unter der Nr. 784 in mein Journal eingetragen ist. Dieses Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Unbemerkt kann ich jedoch nicht lassen, daß das Ministerium des königlichen Hauses in einem an mich gerichteten Schreiben den Wunsch aus-gesprochen hat, daß bei der vorliegenden Untersuchung, aus Gründen im Interesse der Verwaltung, die Def-fentlichkeit ausgeschlossen werde. Ob hierauf einzuge-hen ist, stelle ich dem Ermessen eines hochlöbl. Crimi-nalsenats des königl. Kammergerichts ergebenst anheim.“ — Berlin, den 26. April 1847. — v. Küstner, General-Intendant der königlichen Schaulspiele.“ — Berlin, den 1. September 1847. — Der Staatsan-walt bei dem königl. Kammergericht Wengel.

Se. Majestät der König haben auf das allerunter-thänigst eingereichte Immediat-Gesuch des Vorstandes der Pischon-Stiftung für Volks- und Elementar-Lehrer, um Bewilligung eines Beitrags für diese Stiftung,

einen desfallsigen Bericht des Ministeriums der geistli-chen Angelegenheiten einzufordern und demnächst gedach-ter Stiftung ein außerordentliches Gnaden-Geschenk von 300 Rthl. allergnädigst zu überweisen geruht. — Wie uns aus guter Quelle versichert wird, haben wir näch-stens einer Ordre über die Periodicität des verei-nigten Landtages entgegenzusehen. (Spener. Z.)

Magdeburg, 25. Aug. Dem hiesigen Bildungs-Verein ist neuerdings von den Aufsichtsbehörden eine bedeutende Beschränkung auferlegt worden. Es dürfen nämlich weder schriftliche noch mündliche Fragen mehr zur Besprechung gebracht, die Versammlungen müssen des Montags Abend auf zwei Stunden beschränkt und zu jedem einzelnen Vortrag muß unter Angabe des Gegenstandes und des Vortragenden die Genehmigung von dem Oberpräsidium eingeholt werden. Der Weg-fall des Fragekastens beraubt den Verein eines der an-regendsten Elemente, was um so mehr zu bedauern ist, da der Leiter der Versammlungen stets darauf bedacht war, daß er nicht mißbraucht wurde, so wie überhaupt der Verein niemals Veranlassung zu obigen Beschrän-kungen gegeben haben mag. (Nach. Z.)

Magdeburg, 31. August. Das Auftreten des Professor Tholuck, so wie des Generalsuperintenden-ten Möller für den Pastor Uhlich hat dem gegen denselben eingeleiteten Untersuchungsverfahren einstell-ten eine ganz andere Wendung gegeben, und es ist zu hoffen, daß das Konsistorium jetzt einlenken, und durch einen Beschluß der Absehung nicht eine Spaltung in den hiesigen Gemeinden herbeiführen werde, die nur von den bedauerlichsten Folgen begleitet sein könnte. Da-hin sollen die Rathschläge sehr einflußreicher Männer bei dem Präsidenten Göschel jezt abzielen, und nament-lich in Stettin in gleichem Sinne zu ihm gesprochen worden sein. Die protestantische Kirche hat einmal ein anderes Lebensprinzip als die katholische, welche den Gegensatz von sich ausschließt; die Protestanten nah-men ihn stets in sich selber auf und haben eben da-durch ihrer Kirche das Leben erhalten, welches den Ka-tholiken fehlt. Das sollte man nie aus den Augen verlieren. (Spener. Z.)

Halle, 31. August. Durch eine königl. Kabinetts-ordre vom 3. Juli d. J. ist zu einer leichteren Be-nutzung der Arbeitskräfte die Vereinigung des hiesigen königlichen Inquisitorats mit dem königl. Land- und Stadgericht anbefohlen worden. In Folge dessen hört mit dem 1. Septbr. d. J. das königl. Inquisitorat auf. (Merseb. Z.)

X Aus Westfalen, 26. August. Die Mehr-zahl der israelitischen Gemeinden Westfalens, 17 an der Zahl, hat eine von dem jungen jüdischen Ge-lehrten und Rabbiner, Dr. Salomon Friedländer hieselbst verfaßte Dankadresse an den noch im Wade Benheim befindlichen Freiherrn von Vincke, den ein-zigen westfälischen Abgeordneten, welcher sich auf dem vereinigten Landtage der Juden kräftig angenommen, abgehen lassen, in der sie sich übrigens zugleich gegen die ihnen von Vincke gemachten Vorwürfe des Schmutzes und der Feigheit verwahren. Die nachstehende Stelle aus der Adresse hatten wir für besonders mittheilens-werth, da sie die staatlichen Ansichten der Juden be-rührt und einen Protest gegen die Behauptung, daß sie Zion als ihr Vaterland ansähen, enthält: „Unter den tausend Herzen, welche dem rückkehrenden Volksvertre-ter entgegenjauchzen, schlägt gewiß keines höher und freudiger für Sie, als das unsrige. Denn was man auch von mancher Seite aus Gott weiß welchen Grün-den dagegen vorbringen möge, wir fühlen, wie nur ir-gend Jemand, für das Wohl unseres Staates; wir fühlen uns mit gerechtem Stolz als ächte Söhne des preussischen Vaterlandes, dem wir angehören durch die Gräber unserer Väter, durch die Wiege unserer Kinder,

dem wir, wie unsere Vorfahren längstens, gern Leib und Seele, Gut und Blut weihen. Als treue Unter-thanen blicken wir vertrauensvoll auf die weise und vä-terliche Regierung unsers Königs, der eben auch hierüber erst die Stimme des Landes hören wollte; mit froher Zuversicht gehen wir einer schöneren Zukunft entgegen, die uns so manche trübe Tage der Vergangenheit ver-gessen machen wird. Diese trüben Tage der Vergan-genheit, hochverehrtester Herr, waren es zumest, welche den Juden abschlossen und sein äußeres und inneres Leben mit einer undurchdringlichen Rinde umgaben; ja, wir verkennen es nicht und scheuen uns nicht, es offen und ehrlich einzugestehen, daß Vielen von uns, — ein Ueberbleibsel aus der Zeit des härtesten Druckes und der Verfolgung, — noch mancher Makel anhaften mag; aber welcher Sterbliche wäre fehlerfrei? und, hochwohl-geborner Herr, der heutige Jude ist nicht mehr der Jude, der sich in den Staub treten läßt; nein, er ist kein Kammerknecht mehr. Der hohe Geist der Wissen-schaft, der Sinn für Bildung und edle Gesittung hat das Alles geändert, und der, aus Ihrem Munde um so schmerzlicher klingende Vorwurf der Feigheit und des Schmutzes gegen Alle ist durchaus ungegründet, ja er ist ungerecht, da bisheran die reiblichsten Bestrebungen unter den Israeliten so wenig Unterstützung fanden von einer Seite, welche sie erst recht zu gedeihlichen hätte umschaffen können, und da dieselben befriedigend wahr-lich sehr befriedigende Resultate geliefert haben. Es würde nicht schwer fallen, das statistisch nachzuweisen, wollten wir hier wiederholen, was so oft schon gesagt und öfter noch bewiesen ist. Es bedarf daher auch der Versicherung nicht, welche ich für alle meine Glaubens-brüder geben kann, daß wir, und namentlich wir West-falen uns vor Allem Ihrer Fürsprache würdig zeigen werden. Auch der Jude wird, wo dieses noch nicht geschehen, ganz und ungetheilt in dem großen Verban-de der Menschheit und des Bürgerthums aufgehen, auch der Jude wird nicht zurückstehen und das Seine dazu beitragen, daß Wahrheit, Recht und Tugend allein noch herrschen in der Welt, auch der Jude und gerade der Jude wird nur in dieser, in der wahren Religion seine Befestigung finden, damit das Reich des Geistes immer größer werde auf Erden und endlich die schöne Zeit, das Ziel der Menschheit, immer näher, ganz nahe rücke, wo der Mensch in dem Nächsten nur den Freund, den Bruder erkennt, wo es keinen Unterschied mehr giebt, als den der Heiligkeit der Gesinnung und der Gebiegen-heit des Charakters, wo die Liebe, die reinste, wahrste Menschenliebe ihr schattiges Zelt ausspannt über Alle!“

Düsseldorf, 29. August. Von unserm Gemein-de-rath ist nach dem Beispiele von Köln eine Petition an Se. Majestät den König um Gestattung der Deffent-lichkeit der Gemeinderaths-sitzungen in diesen Tagen ge-richtet worden. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

München, 29. August. Wie die Münch. polit. Ztg. meldet, hat Se. Maj. der König den Fürsten R. F. W. E. von Leiningen für die Dauer des außer-ordentlichen Landtags zum ersten Präsidenten der Kam-mer der Reichsräthe ernannt. — Die Kammer der Reichsräthe zählt dormalen 57 Mitglieder, so daß die Anwesenheit von 29 Reichsräthen zur Konstituierung dieser Kammer erforderlich ist. — Der Herr Fürst Lud-wig von Wallerstein, der Gesandte Baierns in Paris, wird nächste Woche hier eintreffen und dem Verneh-men nach während der Dauer des außerordentlichen Landtages hier verweilen, um an demselben Theil zu nehmen. (N. N.)

* Die Leipziger Zeitung berichtet über mehrere in dem Fürstenthum Sondershausen erlassene Gesetze, die Rechtspflege betreffend, und hebt folgende hervor: Gesetz, die Zuständigkeit der Behörden in Administrativ- und Justiz-Sachen betreffend, eine Exekutionsordnung, ein Gesetz, den Kriminalprozeß betreffend, eine Verordnung über die Zuständigkeit der Gerichte. Einige genauere Notizen giebt die Leipziger Zeitung über das dritte der angeführten Gesetze, den Kriminalprozeß betreffend. Es ist nicht leicht möglich, aus den mitgetheilten Sätzen einen Schluß auf den Charakter des ganzen Gesetzes zu machen, da diese wenigen Sätze zum Theil einander widersprechen. Dieselben beziehen sich vorzugsweise auf die Kraft des Geständnisses, und es scheint nach dem ersten Satze, als ob, den Tendenzen der meisten übrigen neuern Gesetzgebungen entgegen, auf das Geständniß ein sehr bedeutendes Gewicht gelegt werde. Derselbe lautet: „Bei Verbrechen, deren Verübung keine in die Sinne fallenden Spuren zurückläßt, beweist schon das Geständniß des Thäters allein, ohne daß eine Uebereinstimmung desselben mit andern erwiesenen Thatbestand, insbesondere die Thäterschaft vollkommen, wenn nicht besondere Umstände die Vermuthung begründen, daß das Geständniß unwahr sei.“ Bekannt ist es, daß die Geschwornengerichte im Gegentheil den Angeklagten oft gegen sein eigenes Geständniß freisprechen. Dagegen ist uns der folgende Satz: „Bei Verbrechen aber, deren Verübung in die Sinne fallende Spuren zurückläßt, wird zwar erfordert, daß das Geständniß wenigstens in einzelnen Punkten mit dem Resultate anderer Beweismittel positiv übereinstimme; es ist aber nothwendig, daß jene Thatfachen voll bewiesen sind, vorausgesetzt nur, daß nicht andere erhebliche Zweifel die Glaubwürdigkeit des Geständnisses verdächtigen“ wie ihn die Leipziger Zeitung mittheilt, völlig unverständlich. Er würde nur dann einen Sinn haben, wenn statt der Worte: „es ist aber nothwendig“ zu lesen wäre: es ist aber nicht nothwendig; dann würde die Tendenz des Gesetzes, die Kraft des Geständnisses zu steigern, auch in dieser Bestimmung zu erkennen sein. Dagegen zeigt nun aber wieder die folgende Stelle: „Selbst bei ermangelndem Geständnisse soll in allen Fällen, wo nach den aus den Akten sich ergebenden Thatfachen der erkennende Richter die volle Ueberzeugung gewinnt, daß das in Frage befundene Verbrechen wirklich verübt und von dem Angeeschuldigten begangen worden sei, die ordentliche gesetzliche Strafe eintreten“ in Uebereinstimmung mit der neuesten preussischen Gesetzgebung eine Hinnelung zu den Grundsätzen des Geschwornengerichts, womit jedoch wieder eine andere Stelle: „Selbst dann, wenn der Richter von der Schuld des zur Untersuchung Gezogenen vollkommen überzeugt sein sollte, darf er denselben gleichwohl nur in dem Falle verurtheilen, wenn wenigstens zwei auf besonderen Thatfachen beruhende Anzeigen vorhanden sind, oder doch eine Anzeige mit einem unvollständigen direkten Beweise zusammentrifft, und es muß überdies jede Anzeige voll bewiesen sein“ im Widerspruch steht. Wenn die von der Leipz. Z. mitgetheilten einzelnen Bestimmungen authentisch und genau sind, so zeigt dieses Gesetz eine merkwürdige Halbheit. Man scheint die Unzulänglichkeit der bisherigen den Richter bindenden Beweis-Theorie gefühlt zu haben und deshalb an die Ueberzeugung desselben zu appelliren, traut aber auch wieder der richterlichen Ueberzeugung nicht recht und sucht die etwaigen schwachen Seiten derselben durch ein sehr lazes Stück Beweis-Theorie zu bedecken, d. h. man giebt zu: die Beweis-Theorie ist nicht im Stande, Schuld und Unschuld zu bestimmen, die moralische Ueberzeugung des Richters ist es auch nicht: worauf will er denn da zuletzt fußen? Die zwei Anzeigen scheinen uns entweder ein sehr unnützer oder sehr gefährlicher Zusatz zu sein, unnützlich in den Fällen, wo die Ueberzeugung des Richters feststeht, denn dann wird sie ohnehin nicht aus der Luft gegriffen sein und die Anzeigen werden sich finden, sollten dieselben auch mit Haaren herbeigezogen werden müssen, gefährlich wo die Ueberzeugung des Richters schwankt und er sich dann leicht hinter seine glückliche zu Stande gebrachten zwei Anzeigen verschanzen kann. — Einen viel glücklicheren Ausweg scheint uns die neueste preuss. Gesetzgebung darin eingeschlagen zu haben, welche zwar über die Erhebung des Beweises die Vorschriften der frühern Beweis-Theorie bestehen läßt, aber bei der Fällung des Urtheils die Ueberzeugung des Richters von allen Fesseln befreit, und ihn nur nöthigt, die Gründe seiner Ueberzeugung anzugeben.

Österreich.

8 Wien, 31. Aug. Der Bau der neuen protestantischen Kirche in der Vorstadt Gumpendorf schreitet unter der Leitung des Baumeisters Förster so rasch vorwärts, daß bereits das Gebäude in seinem äußeren Umrisse vollendet dasteht, und nunmehr an die Ausschmückung und innere Einrichtung des Tempels gegangen werden kann. Das Giebelfeld des Frontispices soll mit einem Basrelief geziert werden, das die vier Evangelisten darstellt. Der Bau hat bis jetzt 100,000 Fl. C. M. gekostet und um Pfingsten 1848 dürfte die feierliche Einweihung des Gotteshauses erfolgen. — Das von einer Commission entworfene und von dem Hofkammerpräsidenten, Baron Kübeck, Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegte neue Wärfen-Reglement hat vor Kurzem die allerhöchste Sanction erhalten und soll am 1. Januar des künftigen Jahres in Wirksamkeit treten. Dem Vernehmen nach enthält

dieses Reglement die schärfsten Bestimmungen und geht in der Beschränkung des Würfels so weit, als dies die Freiheit der Bewegung in unsern Tagen nur immer erlaubt. Desto mehr muß es auffallen, wie gerade alle Sorgfalt der Gesetzgebung sich dem Geldmarkte zuwendet, wo doch nur der Besigende und Spiellustige verlieren kann, indeß die Kornbörse, dieser Krebschaden der Gegenwart, gar keine Berücksichtigung findet, da doch hier das Lebensbedürfnis der armen und darum zahlreichsten Volksklassen auf dem Spiele steht? Eine spätere Zeit wird die Sorglosigkeit und harteherzige Ruhe, mit welcher dormalen bei uns die wichtige Lebensmittelfrage behandelt wird, nicht genug verdammen können. — Im Park von Dornbach, der eine Schöpfung des berühmten Feldherrn Lascey ist, befindet sich ein Denkmal, das diesem wackern Generalen zu Ehren gesetzt wurde, aber im Laufe der Zeit hat durch den Einfluß des Wetters und durch die Unbill der Menschen der Denkstein stark gelitten und statt dem Garten als Schmuck zu dienen, war er vielmehr eine traurige Ruine verklungenen Ruhms. Der gegenwärtige Besitzer, der regierende Fürst Lichtenstein, hat nunmehr eine entsprechende Restauration angeordnet, die das Andenken eines der größten Heerführer Oesterreichs in würdiger Weise ehren soll. — Der hier verweilende Germanist, Jakob Grimm, arbeitet fleißig in der k. k. Hofbibliothek, wo eine reichhaltige Sammlung seltener Druckwerke und Handschriften der alt-deutschen Literatur zu finden ist, indeß Professor Dahmann aus Bonn die Schätze des k. k. Staatsarchivs, das ihm bereitwillig geöffnet ward, zu historischen Zwecken ausbeutet.

* Wien, 1. Sept. Heute Nachmittag sind J. M. der Kaiser und die Kaiserin von ihrer Reise aus Steyermark zurück in Schönbrunn eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist nach Ischl abgegangen und Sr. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig, Stellvertreter des Kaisers, ist bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen alldort geblieben, und trifft erst Morgen Abends hier ein. Fürst Metternich hat Wien bis jetzt nicht verlassen.

4 Prag, im August. Seitdem der Erzherzog Stephan uns verlassen hat, stellt sich hier überall eine gewisse nüchterne, halb wehmüthige Stimmung ein, die wohl hauptsächlich in dem Bewußtsein wurzelt mag, daß Ungarn, im Besitze einer alten Verfassung, dem jungen Fürsten eine weit glänzendere Zukunft darbietet, als das von Glanz und Ruhm tief herabgesunkene Böhmen, das von Wien aus gouvernirt, nur einen administrativen Wirkungskreis eröffnet. Darum mußte es die czechischen Patrioten schmerzen, als der Erzherzog, in der Mitte der 16 Kreishauptleute des Landes, in glänzender ungarischer Nationaltracht erschien und so die Reihen der böhmischen Bürgergarde durchschritt. Hat der Erzherzog als oberster Landeschef von Böhmen auch nur einen durch die k. k. Hofkanzlei engbegrenzten Wirkungskreis gehabt, so wußte der Einfluß des Prinzen doch Manches zu erwirken, was dem Staatsmanne versagt blieb, und gehen wir jetzt jedenfalls einem unerquicklichen Provisorium entgegen. — In dem Bergwerk bei Graßnik ereignete es sich jüngst, daß der Bergdirektor in Begleitung zweier Personen in den Stollen einfuhr und dort verschüttet ward. Trotz der augenscheinlichen Gefahr begaben sich sofort die übrigen Knappen dahin und arbeiteten unverdrossen an der Rettung der Verunglückten, die erst nach 20stündiger Arbeit ans Tageslicht gefördert wurden und keinen bedeutenden Schaden genommen hatten. — Der hohe Bierpreis drückt gegenwärtig mehr noch als das kleine Brod auf die arbeitende Klasse, die nothwendig bei dem Mangel jeglicher Erquickung und den größten Anstrengungen allmählig in Siechthum und Verkümmern verderben muß. Wie groß der Bierverbrauch hierorts ist, erhellt aus dem Unterschied, der zwischen der Bierkonsumtion hier und in Wien herrscht, wobei freilich der dortige starke Wein-genuss in Anschlag zu bringen sein dürfte. Während selbst in der lebensfrohen Hauptstadt jährlich nur 85 Maß Bier auf den Kopf kommen, steigt hier der Verbrauch auf 104 Maß pr. Kopf. — Auf einer Treibjagd, die in der Nähe von Brünn auf eine dort sichtbar gewordene Wildsau veranstaltet worden, ereignete sich der sicher komische Fall, daß ein Bürgersmann, dem das Stehen und Lauern zu lästig wurde, sich auf einen Heuhaufen niederließ, plötzlich aber von seinem Sig gewaltsam hinweggeschwungen ward, da aus dem Heu dasselbe Thier hervorsprang, auf welches Jagd gemacht wurde.

§§ Pesth, 29. Aug. Gestern ist der k. Statthalter Erzherzog Stephan mit einem Extradampfsboot von Wien incognito hier angekommen und in der k. Burg in Ofen ausgestiegen. Die Empfangsfeierlichkeiten, welche gleich beim Aussteigen hätten stattfinden sollen, wurden schon früher auf Verlangen des Erzherzogs verboten, man hatte aber geglaubt, daß der Erzherzog erst morgen Abend hier eintreffen werde. Unglaublich wird die Nachricht erscheinen, daß das Abauvarer Comitö der Judengemeinde in Kaschau, der Hauptstadt Oberungarns, verboten hat, den Erzherzog auf seiner Durchreise in ihrer Weise festlich zu begrü-

ßen. — Die hiesige Stadtbehörde beabsichtigt, eine Anleihe von 5 Millionen Gulden aufzunehmen, welche auf Errichtung von Schulen und andern öffentlichen Instituten, an denen es hier noch fehlt, verwendet werden sollen. — Das Heuschreckenheer ist in gelichteten Massen an unserer Stadt vorbeigezogen und hat sich oberhalb Waizen niedergelassen. Es ward dort größtentheils aufgerieben oder verschluckt. Die kühleren Temperatur, welche seit einigen Tagen eingetreten, befreit uns vor der Besorgniß neuer Invasionen dieser gefräßigen Gäste. Es ist bereits mehr als hundert Jahre, daß Ungarn von ihnen heimgesucht worden, und die einzelnen lebendig gefangenen Heuschrecken sind daher hier ein wahrer Luxusartikel, welcher neben den Kanarienvögeln und andern animalischen Pretiosen nicht fehlen darf. Leider sind aber unsere Herren und Damen in der Naturgeschichte noch etwas zurück, und sie kaufen daher häufig gewöhnliche Grasperde für Heuschrecken. — Hr. Stephan v. Szeremse, der k. Personal- und Präsident bei der Ständetafel, ist dieses seines Amtes enthoben und zum Oberstmundschenken, an die Stelle des Grafen Johann Keglevich, ernannt worden. Man ist begierig, wer das wichtige Amt des k. Personals erhalten werde. Hr. v. Szeremse hatte in der Ständetafel eine starke persönliche Opposition und man will dessen Enthebung als ein Zugeständniß der Regierung betrachten. — In der ersten Woche des hiesigen Johanni-markts hat nach der eben erschienenen „Pesther Handlungszeitung“, in Manufakturwaaren ein höchst bedeutender Absatz stattgefunden. Wollte aller Gattungen ist trotz der außerordentlich vielen Zufuhren im Preise nicht zurückgegangen. Es ist aber wenig bares Geld unter den Käufern.

Rußland.

St. Petersburg, 26. August. Vom Kriesschauplatz im Kaukasus wird aus dem Lager am Turtischidag unterm 31. Juli gemeldet: „Nach dem für uns glücklich ausgefallenen Treffen in der kleinen Tschetschna am 24. Juni wollte der Naib Nur-Ali einen abermaligen Angriff auf der suntschischen Linie versuchen und zog deshalb mit einer ziemlich starken Schaar den Fluß Kambilejewka hinauf; als aber der rebellische Naib den Generalmajor Nesteroff gerüstet sah, ihm von der Front und von den Flanken entgegen zu treten, kehrte er, in der Besorgniß, von der Furth durch die Affa abgeschnitten zu werden, in die Tiefen der Tschetschna zurück, wo sich die von ihm zusammengeraffte Schaar zerstreute. — Nachdem nun der Generalmajor Nesteroff an der Affa den Bau der vierten Staniza für das suntschische Kosakenregiment beendet hatte, rückte er auf die Höhen der kleinen Kabarda, um bei Mahomat-Furta die fünfte und letzte Staniza für dieses Regiment anzulegen. Die endliche Organisation dieser kriegerischen Kosaken, die unter ihrem tapferen Obersten Siepijoff den Bergvölkern einen heilsamen Schrecken einflößten, wird dazu dienen, einen wichtigen Theil des von uns besetzten Landes, so wie die Grenzlinie von Gekaterinograd bis zu den Stanizen des grebenstischen Kosakenregiments, vor allen Ueberfällen zu sichern. Der General-Lieutenant Schwarz war Anfang Juli in die lesigischen Berge eingerückt, schlug sein Lager bei Chimril auf und verlangte von den benachbarten Stämmen Geiseln für ihr friedliches Verhalten in der Zukunft. Da einige Dörfer sich dessen weigerten, so verhängte er eine strenge Züchtigung über sie und zog sodann mit dem lesigischen Detaschement nach Naat-Nahpa, von wo aus er die ganze Ebene des tscharko-betolansischen Kreises schlugen und zugleich den Feind bedrohen kann. Der Ober-Befehlshaber erwartet mit dem samurschen Detaschement auf den Höhen des Turtischidag, daß die Cholera in den Thälern ihr Ende erreiche. Der Gesundheitszustand der Truppen ist höchst befriedigend. Außer Steinkohlen hat man auf dem Turtischidag ein sehr schönes und ergiebiges Torflager entdeckt und wo früher gänzlicher Mangel an Brennmaterial war, herrscht jetzt der größte Ueberfluß daran. — Im daghestanischen Detaschement hat die Cholera sich nicht mehr gezeigt. Die Werke in Chodschal-Machi nahen sich ihrer Beendigung. Dagegen hat sich die Seuche auf der kaukasischen Linie und im woladklawasschen Kreise gezeigt. Eines ihrer ersten Opfer war der würdige Chef des Centrums dieser Linie, der Generalmajor Schlipin. — In Tiflis nimmt die Cholera merklich ab.“

Frankreich.

* Paris, 29. Aug. Noch immer ist der Herzog von Praslin, obwohl er nun tief unter der Erde ruht, der Hauptgegenstand der Unterhaltung der großen Volksmenge, und selten hat eine Tagesbegebenheit, im Glück oder Unglück unser Publikum so lange unterhalten; selten aber ist auch über einen Vorfall so viel geredet worden. Einige Lügen davon waren doch so ehrenrühriger Art, daß sich die Polizei dazwischen legen mußte. So muß heute der Corsaire widerrufen, daß der Herzog von Praslin der persönliche Freund des verstorbenen Herzogs v. Orleans und des Herzogs von Nemours war. Zugleich wird auch für unwahr erklärt, daß der König gesagt, er habe seit dem Beginn seiner Regierung schon viele Prüfungen bestanden, aber keine so schmerzliche als die Unterzeichnung des Dekrets zur Einberufung des Pairshofes, um über den Herzog

von Praxin zu richten. Ob es wahr ist, wie der Droit erzählt, daß die Herzogin zwei Testamente hinterlassen, von denen das zweite aus dem vorigen Jahre sehr ungünstig gegen ihren Gemahl lautet und bestimmt, daß ihre Diamanten verkauft werden sollen, um durch Anlegung des Geldes von Zins auf Zins dereinst einen noch glänzenderen Braut schmuck für die Braut ihres jüngsten Sohnes zu kaufen, mag dahin gestellt sein. — es wäre doch gar zu albern, wenn es wahr wäre; wahr aber ist, daß gestern und heute der Kirchhof des Montparnasse, wo der Leichnam begraben ist, von Menschen überfüllt war, die das Grab des Mörders sehen wollten. — Aus Italien fehlen die neuen Nachrichten; man brennt vor Begierde zu wissen: wie es mit dem Protest des Königs von Sardinien ausfällt. — Aus Madrid meldet man, daß die Zusammenstellung des Narvaeschen Ministeriums entschieden sei, indeß wird offiziell noch nichts bestätigt. Man verbreitete in Madrid ein angebliches Schreiben des Infanten Don Henrique, ein Pasquil auf Umstände und Personen, das gewiß untergeschoben ist. Ebenso bodenlos mag die Nachricht sein, daß der König der Franzosen Polizeibeamte nach Spanien gesandt habe, um dort die Meinung zu Gunsten der Thronfolge für die Kinder der Herzogin v. Montpensier zu bearbeiten. — Die heutige Sonntagsbörse in der Passage de l'Opera war ziemlich belebt, und die Course stiegen, die der 3proc. auf 76 $\frac{1}{2}$.

Spanien.

Madrid, 23. Aug. Wir stehen am Vorabend der Krisis, die unfehlbar eine Entscheidung bringen muß. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Königin guter Hoffnung ist und daß sie deshalb auf eine Ausöhnung dringt. Erwägt man, daß General Serrano unter dem Ministerium Soto-Mayor vor fünf Monaten in der Nähe der Königin erschien und Einfluß auf sie gewann, so versteht man, was der König will, wenn er verlangt, die Ausöhnung solle noch vier Monate hinausgeschoben werden. In dieser Noth haben die Königin und Serrano den General Narvaez nach Madrid berufen und General Ros de Olano, der Vertraute Beider, ist Narvaez entgegen geeilt, um ihn in alle Details der Lage einzurichten. (Berl. Z.)

Am 21sten und 22sten war an der ganzen spanischen Gränze das Gerücht verbreitet, der karlistische General Cabrera sei an der Küste von Valencia gelandet, bald darauf aber gefangen und erschossen worden. Die Bestätigung dieses Gerüchtes ist jedoch erst noch abzuwarten. Gewiß ist, daß er längst an der dortigen Küste erwartet wurde, und daß er in der Provinz Valencia lange gelebt hat, viele Freunde und Anhänger daselbst besitzt, die Wahrscheinlichkeit also allerdings dafür spricht, daß, wenn er eine Landung in Spanien versucht hat, dies in jener Gegend geschehen ist. Die Bewegungen der Karlistenbanden waren in den letzten Wochen so eigentümlich, daß sie allerdings einen besonderen Zweck unterstützen zu sollen schienen. Ob dieser Zweck darin bestand, die Landung Cabrera's zu begünstigen, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen; doch muß sich dies bald aufklären. Die Banden, die längs der beiden Ufer des Ebro zuletzt mandrivierten, etwa 400 bis 500 Mann stark, haben unter Borjes, Cendros und Badia den sie verfolgenden Truppenkolonnen einen Augenblick bei La Bisbal Stand gehalten, dann aber nach einem lebhaften Gewehrfeuer, das beiden Theilen wenig Schaden that, sich in die Berge von Selma zerstreut. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern, 27. Aug. Herr Verhörrichter Ammann richtet auf seine Faust, mit Autorisation des Regierungsrathes, ein freiwilliges Scharfschützen-Corps, welches, lediglich unter seinem Oberbefehl steht. Dasselbe erhält besondere Beweibung und Bewaffnung. Es wird das eine saubere Wirthschaft werden. Der Sammelplatz des Corps ist bis jetzt Rothhausen, eine kleine Stunde von der Stadt entfernt. Dasselbe übte sich neulich im Schießen. Es wurden zwei Figuren als Ziel aufgestellt und die eine als Ochsenbein, die andere als Dr. Steiger bezeichnet.

Italien.

SS Rom, 23. August. Zu Neapel erschien vor kurzem ein gedruckter Protest der Progressisten unter dem Namen il cour trafatto (das durchbohrte Herz). Gegen die zahlreichen Mißbräuche der neapolitanischen Landesadministration gerichtet, zeichnet er sich vor den übrigen Produkten der anonymen Presse Italiens durch eine ruhigere Sprache; aber auch durch eben so tief einschneidende Kritik des Königs und seiner Minister aus. Dieser Protest hat in Neapel eine gewaltige Aufregung der Geister zur Folge gehabt. Der Regierung ist es gelungen, durch einen sehr bedeutenden Preis den Autor zu entdecken, der indeß noch Zeit genug hatte, glücklich nach Malta zu entkommen. Der Verleger Corsini und der Drucker Seguin sind in sehr strenge Haft genommen und mit den übrigen in dieser Angelegenheit Kompromittirten wegen Majestätsverbrechens vor den obersten Kriminalgerichtshof des Königreichs gestellt. — Den aus Bologna hier eingetroffenen letzten Nachrichten zufolge, durchreisten vom 18ten d. M.

ab mehrere außerordentliche aus Florenz kommende Kabinetskouriere jene Stadt, um sich nach Wien zu begeben. — In Ferrara werden neue österreichische Truppen erwartet, ohne daß man um ihre eigentliche Bestimmung wüßte. Obgleich kaum zu erwarten ist, daß die in Ferrara bereits in Garnison stehenden Oesterreicher sich noch weiter, als sie bereits gegen alle Erwartung gethan, auf päpstlichem Gebiet ausdehnen werden, bevor eine Antwort des Wiener Kabinetts erfolgt ist, so kann ich Ihnen doch aus sehr zuverlässigen Quellen melden, daß schon vor sechs Tagen der Erzbischof von Ferrara, Cardinal Cadolini, in seinem geräumigen Palaß dem Legaten der Provinz, Cardinal Ciacchi, eine Wohnung einrichten ließ, da letzterer augenblicklich das Castell, indem er wohnt, verlassen zu wollen erklärt hat, sobald sich die Oesterreicher, anstatt der Bürgergarde, an seinen Eingängen als Wachen aufpflanzen. — Die Mißverständnisse zwischen der päpstlichen Regierung und Neapel sind nun so weit gediehen, daß der apostolische Nuntius in Neapel, Monsignor Garibaldi, durch einen Expreß den Befehl erhielt, jeden Augenblick seiner Abberufung gewärtig zu sein. Der König sieht sich in sehr vielen seiner neuesten Regierungsmaßregeln durch die von Pius IX. begonnenen Reformen genirt, kompromittirt, vielleicht auch ein wenig beschämt. — Schon früher theilte ich Ihnen eine gegen den Präsidenten des päpstlichen Kriegsministeriums, Monsignor Medici-Spada, gerichtete Anklageschrift des Publikums mit. Der Prälat ward beschuldigt, unfähige Subjekte zu hohen militärischen Ehren promovirt und Staatsgelder veruntreut zu haben. Die Anklage scheint jedoch nicht in allen ihren Punkten gerechtfertigt gewesen zu sein. Jetzt hat Monsignor Medici-Spada seine Entlassung eingereicht, die jedoch der Papst noch nicht angenommen. Im Publikum versichert man, daß bei der jetzigen Lage der Dinge kein Prälat, vielmehr ein Weltlicher zum Chef des Kriegsministeriums ernannt werden dürfte. — Der Fürst v. Canino (Neffe des Kaisers Napoleon) ist so eben von seiner langen Reise durch Europa hierher zurückgekehrt. Er hielt sich in Paris auf, in London, besuchte den Congreß in Oxford, verweilte in Kopenhagen, Stockholm, Berlin, Wien und in den verschiedenen Theilen Ungarns. — Noch immer treffen Nachrichten von außerhalb des Kirchenstaats, namentlich aus Toskana von außerordentlichen kirchlichen Festlichkeiten ein, welche das Volk zum Danke gegen die Vorsehung für die hier entdeckte Verschwörung unter Uffingen des Te Deum veranstaltet haben wollte. In Pescia ward das wunderthätige Crucifix enthüllt, ähnliches geschah in Pietra Santa. — Der Chef der Polizei des Herzogthums Parma hat in vergangener Woche dem Volke öffentlich mit seinem Ehrenworte erklärt, daß er seinen Posten nur aus Liebe für das allgemeine Beste und deshalb angenommen habe, damit er nicht durch einen Fremden besetzt würde. Zugleich versprach er, niemanden mehr in Folge der letzten Vorfälle in Parma durch polizeiliche Inquisitionen und andere Plackereien der Art zu verfolgen. In schneidendem Widerspruch mit diesen Verheißungen findet es daher und nicht mit Unrecht, der Corriere Livornese, daß derselbe Chef des Polizeiministeriums alle Studierenden in voriger Woche durch eine Bekanntmachung verpflichtet hat, zu beweisen, daß sie an den letzten Unruhen in der Hauptstadt keinen Antheil genommen. Wer einen solchen polizeilichen Ausweis nicht herbeibringen kann, soll relegirt werden und jede Aussicht auf eine Staatsanstellung verlieren.

Briefe aus Ferrara behaupten, 4000 Mann Oesterreicher hätten sich von Mailand aus in der Richtung nach dem Kirchenstaate in Bewegung gesetzt; faktisch scheint nur so viel, daß für mehrere Tausend Mann Quartier bestellt und viel Brennholz aufgekauft worden ist. Die österreichischen Wächtposten scheinen den Dienst sehr streng zu üben. Eine Bürgerdeputation ist bei dem Cardinal-Legaten gewesen und hat denselben gebeten, dem heil. Vater ihre Gefühle der Hingebung und Entschlossenheit auszudrücken. In Rom hat der Graf Ferretti, Bruder des Kardinalstaatssekretärs, sich in einer Bürgerversammlung mit Freimuth und Entschiedenheit über die Absichten der Regierung ausgesprochen; die Regierung, soll er gesagt haben, ist entschlossen, ihre Rechte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Ähnliches soll der Papst selbst in einer Versammlung des Kardinalkollegiums gesprochen haben. In dem Stadtviertel, wo der österreichische Gesandte wohnt, ist die Bürgergarde verdoppelt worden, wahrscheinlich um etwaigen Demonstrationen des niederen Volks vorzubeugen.

Die von uns bezweifelte Nachricht, daß die Oesterreicher bis sechs Miglien vor Ferrara vorgerückt seien, wird heute auch der Allg. Zeitung von zwei Seiten gemeldet. Auch aus den Ringmauern von Comacchio sind die österreichischen Truppen ausgerückt. Vor dem Thore Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie zwei Miglien im Umkreis. Bei Ponte Lagoscuro sind 800 Tiroler Jäger passirt, und zu alla Posella, 12 Miglien von Ferrara, steht ein anderes Corps. In Rovigno liegen 2000 Mann. Zu Brescello soll, wie schon berichtet, eine Schiffsbrücke über den Po geschlagen worden; kurz, es sieht sehr kriegerisch

aus. Der Ausbruch zweier Jüßilier-Bataillone und eines Jäger-Bataillons von Rom ist bei der außerordentlichen Aufregung der Gemüther in den Provinzen als eine zu geräuschvolle Demonstration vorerst abgestellt worden. „Die Theater sind leer, schreibt ein römischer Korrespondent der Allg. Zeitung, Festlichkeiten finden geringen Anklang, Alles treibt Politik. Keiner setzt sich weder in einem Kaffeehaus, noch in einer Weinschenke ohne ein Zeitungsblatt zu Fische. Die Lastträger auf den Straßen studiren die Plakate. Unter solchen Umständen vergift man sogar des großen Prozesses, dessen Haupttrabantenführer durch eine geistvolle, äußerst treffende Karikatur veranschaulicht worden sind. Die Gefangenen hat man in zwei Klassen getheilt, von denen die eine die Werber, die andere die Verschworenen umfaßt. Achtzehn sind des Verbrechens laesae majestatis angeklagt und werden namentlich aufgeführt.“

Eine am 20. August nach Rom gekommene und am folgenden Morgen in vielen tausend Exemplaren auf allen öffentlichen Plätzen feilgebotene Adresse der Ferraresen an die Römer lautet (nach der N. N. Z.): „Mäßigung und Wachsamkeit, Brüder! riefet ihr uns fort und fort zu, und so rüßig als hochherzig gabt ihr uns davon ein so schönes Beispiel. Die Entdeckung des Komplotts, deren Ehre man euch allein schuldet, und der glühende Eifer, mit dem ihr muthig euch darstellt für jeden möglichen Fall, drängt uns, jene Hutz zu preisen, für welche eure nie genug zu erhebende Bürgergarde dem ganzen Lande ein Muster geworden. Die Selbstüberwindung, gegenüber den Feinden des gemeinsamen Wohls wie des besten Vaters und Fürsten, des angebeteten neunten Pius, über die ihr, als sie in euren Händen waren, euren sehr gerechten Zorn auslassen konntet, hat uns gelehrt, daß Dulden und Wachsamkeit uns heute mehr frommt, als allen Andern. Von euren Worten und eurem Beispiel, Römer! werden wir in unserer Drangsal guten Gebrauch zu machen wissen. Wir würden zu un dankbar für eure Theilnahme an unserer traurigen Lage sein, wenn wir euch nicht alle unsere Erkenntlichkeit beethätigten, hohes wohlverdientes Lob spendeten und euch den gewiß angenehmen Dank böten, eurer Mäßigung und Wachsamkeit gewissenhafteste Nachahmer zu werden. Ihr sollt unser Spiegel sein, und auch wir wollen uns allen zurufen: Brüder! richtet eure Blicke nach Rom! — Rom ist der Mäßigung und Wachsamkeit Lehrerin. Wie ein Volk, welches den Frieden zu erhalten und mit ihm sein eben anhebendes Glück zu fesseln sucht, der ersten nie zu viel haben kann, so ist die andere nie etwas Geringes. In ihr also, Römer! erglänze stets euer und unser Edelstinn; für diese stellen wir uns alle dar, wenn's gefordert wird, durch sie eifern wir, den Fremden zu zeigen, daß der alte Manneswerth in italienischen Herzen noch nicht erstarrt.“

Belgien.

Brüssel, 25. August. Wenn es als Thatsache dasteht, daß in Belgien in der jüngsten Zeit ein ganz neues politisches Leben erwacht ist, das seine Wirkungen nach allen Seiten hin äußert und nicht allein das Gebiet des reinen Staatslebens durchdringt, sondern auch die nicht minder wichtigen materiellen Fragen einer Untersuchung unterwirft und der Literatur und Kunst eine erneuerte Aufmerksamkeit schenkt, so verdienen in letzterer Beziehung gewiß auch diejenigen Wahrnehmungen eine ganz besondere Beachtung, welche uns in dem Streben der Flämänder, ihrer Sprache und den Eigenthümlichkeiten des Volkscharakters die frühere Geltung und Selbstständigkeit wieder zu verschaffen, auf so erfreuliche Weise entgegen tritt. Dies zeigt sich nicht allein in dem Bemühen der Schriftsteller, eine selbstständige flämische Literatur wieder zu begründen, sondern auch in Broschüren und Zeitungen wird darauf hingewirkt und so das Interesse des Volkes für die Erhaltung seiner Sprache, Sitten und Gewohnheiten von Neuem belebt und angeregt. Dennoch scheint es eine Partei zu geben, welche unter dem Scheine der Theilnahme der flämischen Bewegung im Stillen feindlich entgegentritt und ihr besonders in Deutschland durch falsche Berichte zu schaden sucht. So sollen in diesem Sinne namentlich von Berlin aus derartige Korrespondenzen verbreitet worden sein, obgleich dieselben nach der Behauptung flandrischer Blätter von Personen aus Belgien stammen, welche im eigenen Lande nicht aufzutreten wagen, da man ihnen hier längst die Maske vom Gesicht gerissen habe und sie als Verräther an der Sache des Fortschritts von allen flämischen Literaten verläugnet und zurückgestoßen würden, weshalb sie nun den deutschen Lesern glauben machen wollten, daß sie für ihre Anhänglichkeit an die flämische Sprache Verfolgungen erleiden müßten und auf dem Punkte ständen zu Märtyrern zu werden. Gelängnet kann nun allerdings nicht werden, daß diese Klagen und Beschuldigungen in sofern Beachtung verdienen, als es allerdings in Belgien eine der flämischen Bewegung feindliche Partei giebt, welche ihre Zwecke in der Ferne zu erreichen strebt, da sie hier nicht offen aufzutreten wagt. Obgleich sie nun dem Fortschritte der Sache im Allgemeinen nicht zu schaden vermag, da die Zahl der Schriftsteller, welche es treu und redlich mit der:

selben meinen, überwiegend ist, so wird man doch in Deutschland wohl thun, vorsichtig zu Werke zu gehen und nur solchen Berichten vollen Glauben zu schenken, von denen man weiß, daß sie aus einer unparteiischen und reinen Quelle fließen. — So ausgedehnt in Belgien auch die Pressefreiheit ist, so treten doch gerade hier die Uebelstände, welche eine solche völlig unbeschränkte Freiheit hervorrufen, sehr häufig hervor, indem der Verläumdung, der Bosheit und der Gewissenlosigkeit Vorschub geleistet und der gute Ruf und die Ehre des Einzelnen schußlos deren Angriffen ausgesetzt ist. Wir wollen nicht von dem deutschen Schandbilde reden, welches hier existirt und das die Ehre des deutschen Namens in jeder seiner Nummern brandmarkt, wir wollen bei der belgischen Presse stehen bleiben. Der einzige Schutz gegen solche Angriffe sind die Gerichte und wie schwer hält es jedesmal, so viele Beweise zu sammeln, um dort zu einem günstigen Resultate zu gelangen und den Verläumder bestraft zu sehen. Welche verschiedene Ansichten in dieser Beziehung auch dort noch herrschen, mag folgender Vorfall beweisen. Ein hiesiges Blatt veröffentlichte einen Brief, welcher auf einen, zwischen zwei Geschäftsleuten bestehenden Prozeß, Bezug hatte. Der verlierende Theil sandte hierauf einen Artikel zur Aufnahme ein, welche von dem Redakteur verweigert wurde, weil er die Ehre von Personen angriff, die dem Streite ganz fremd waren. Dennoch bestand der Einsender auf der Annahme und wurde, um dies zu erzwingen, klagbar. In erster Instanz verlor der Herausgeber der Zeitung, der Versuch der Kalumnie fand also rechtliche Geltung, in der Appellinstanz wurde der Kläger abgewiesen und erkannt, daß der Eigenthümer zur Aufnahme eines Inserats in dem Falle nicht verpflichtet sei, wo die Ehre unbetheiligter Personen angegriffen und er selbst hiedurch der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung ausgesetzt werde.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. August. Unter dem 21ten d. ist eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher Se. Maj. der König Deklar einen neuen norwegischen Ritterorden unter dem Namen des St. Olafs-Ordens (zur Erinnerung an den König, der Norwegen von fremder Gewalt befreite, und als zweiter Stifter des Reiches, so wie als erster Orden der christlichen Gesetzgebung desselben zu betrachten ist) gestiftet hat. An demselben Tage noch hatte eine Anzahl Ernennungen zu den verschiedenen drei Graden des Ordens, Großkreuz, Commandeur und Ritter, stattgefunden. Der Orden wird wie der Dannebrog-Orden getragen, und besteht in einem weißemäulierten Kreuz mit dem Reichswappen, dem gekrönten goldenen Löwen mit dem Bilde St. Olafs im weißen Felde, umgeben von einem roth-, blau- und doppelt weißemäulierten Ringe. In den Ranten des Kreuzes bezeichnet ein gekröntes „D“ den Namen des Stifters. Das Ordensband ist gewässert, hochroth mit blau und doppelt weißen Ranten. Die Bestimmung des Ordens ist: ausgezeichnete Verdienste um König, Vaterland, Menschheit, Kunst oder Wissenschaft zu belohnen; zum Kanzler ist der Staatsminister Due ernannt worden. Von Auswärtigen befinden sich Alex. v. Humboldt, Dersted und Dethlefsen als Großkreuze und Leop. v. Buch als Commandeur unter den Ernannten. (Bekanntlich hat Leop. v. Buch durch sein Reisewerk die ausgezeichnetsten Verdienste um die geologische Kenntniß Norwegens.)

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Corfu vom 26. August melden: „In dem benachbarten Albanien hatten in den ersten Tagen dieses Monats auf verschiedenen Punkten mehrere Gefechte zwischen den Aufstehenden und den Truppen des Sultans stattgefunden, bei welchen erstere stets geschlagen wurden, und im Ganzen ungefähr 300 Mann, darunter, in der Nähe von Berat, einen ihrer Chefs, Dawisch Ali, verloren haben. — In letzterer Zeit hat sich jedoch der Vortheil wieder auf Seite Dscholais gewendet, der das Kap Santi quaranta und Kikurdi an der Küste besetzt und mehrere neue Anhänger gewonnen hat. Die bisher angelangten türkischen Truppen, welche die Festungen inne haben, oder unter dem Schutze ihrer Kanonen gelagert sind, verhalten sich, wenn sie nicht durch einzelne Banden aus den Gebirgen angegriffen werden, ruhig in ihren Stellungen. — Sonntags, den 22. d. M. kamen im Kanal von Corfu 4 türkische Kriegsschiffe (2 Corvetten und 2 Briggs) an, die zuerst in Butrinto ankerten, und sich, nachdem sie von dem dortigen Aga gewisse Auskünfte eingeholt, nach Ballona begaben. Bloß eines dieser Schiffe soll Truppen, und zwar ungefähr 600 Mann an Bord gehabt haben.“ (Nester. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 30. August. — (Nachträgliche Bemerkungen über das 11te schlesische Gesangs- und Musikfest zu Landeshut am 5. August d. J.) Die schlesischen Musik- und Gesangs- und Musikfeste sind höchst erfreuliche Erscheinungen, die eben so sehr nach Außen hin mit Beschneidung und Anspruchsfähigkeit auftreten, als sie im Innern viele edle Keime hegen, die bei nur einigermaßen guter und sorgfamer Pflege die herrlichsten Früchte

tragen würden. Bis jetzt hat der Verein für diese Feste nur durch die innigste und wärmste Liebe zur guten Sache sein Dasein und sein Wachsthum gesichert, nun aber, da er ein kräftig blühendes Institut geworden ist, wäre es wohl Sache der Kirchenbehörde, denselben unter ihren Schutz zu nehmen und durch kräftige Unterstützung und Leitung ihn mit dem glücklichsten Erfolge dem Ziele zuzuführen, welches er sich selbst gesteckt hat und welches eben nur ein kirchliches ist. Der Verband, aus Männern bestehend, die theils unmittelbar theils mittelbar im Dienste der Kirche stehen, hat keinen anderen Zweck, als die Musik und vor Allem den Gesang zu einem segensreich wirkenden Mittel für den Gottesdienst zu bilden. Was er hier aus eigenen Kräften leisten können, hat er geschafft, aber bei der großen Beschränkung der äußeren Verhältnisse, bei der drückenden materiellen Lage seiner Mitglieder kann er nicht dem Geschaffenen die Ausdehnung geben, daß es allgemein und wirksam in das kirchliche Leben eingreife. Die Mitglieder des Verbandes (Kantoren, Organisten und Lehrer) suchen sich in der Kunst des Gesanges zu vervollkommen, den Geschmack für das wahrhaft Religiöse und Kirchliche auf diesem Felde zu bilden, und auch Gleiches in den außerkirchlichen Kreisen zu bewirken, sie haben auf diese Weise bereits einen herrlichen Schatz gesammelt, der die schönsten Früchte für das kirchliche Leben und zunächst für den Gottesdienst tragen könnte, wenn die Kirche selbst die Hand dazu bieten, und die Behörde ihn dahin leiten wollte. Man hat den Verband bis jetzt von dieser Seite her meist mit ungünstigem Auge betrachtet, man glaubte in ihm einen Pfleger der Freigeisterei, wohl gar politischer Umtriebe oder im unschuldbigsten Falle doch nur einen Verein zu erblicken, dessen Hauptzweck Vergnügen sei; — es hat sich jetzt aufs Klarste gezeigt, daß man sich hierin ganz und gar irrt. Die schlesischen Musikfeste hatten deshalb besonders in den letzten Jahren mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, allein sie haben die Feuerprobe bestanden, und den Sieg errungen, daß man eingestehen muß, sie seien arg verkannt worden. Der Umstand, daß bei den Musikfesten Männer der verschiedensten religiösen Ansichten und verschiedener Konfessionen mitwirken, schließt schon von selbst den Zweck der Verbreitung gewisser einseitiger religiöser Ansichten aus, und politische Elemente würde selbst ein Argusauge auch durch das beste Vergrößerungsglas nicht erblickt haben. Ueberdies würde der Vorstand solchen Motiven entschieden entgegengetreten sein, überdies wäre bei den Musikfesten dazu gar keine Zeit da, und vor Allem war bis jetzt nie auch nur die geringste Lust dazu vorhanden. Was den Vergnügungspunkt betrifft, so boten die schlesischen Musikfeste allerdings den Theilnehmern ein schönes und edles Vergnügen dar, nämlich das: für eine gute Sache mit Aufopferung thätig zu sein; wer ein anderes bei ihnen suchte, wird sich stets bitter getäuscht haben.

Welches ist denn nun speziell die Thätigkeit der Vereine für die schlesischen Musikfeste? — Diese Vereine, mehr als 30 an der Zahl und über einen großen Theil Schlesiens in verschiedenen Dörfern, Flecken und Städten verbreitet, versammeln sich regelmäßig zu Gesangsübungen, sie lernen bei ihren Zusammenkünften die besten vorhandenen kirchlichen Kompositionen und auch geeignete weltliche kennen. Wo und wann es möglich ist, veranstalten sie unter sich kleinere oder größere Aufführungen, je nachdem die ihnen zu Gebote stehenden Kräfte bedeutend oder gering sind. Namentlich aber, und hierauf ist besonders hinzuweisen, fließen an nicht wenigen Orten diese musikalischen Kräfte der Kirche zu und verschönern den musikalischen Theil des Gottesdienstes. Von Zeit zu Zeit schicken die einzelnen Vereins-Direktoren dem Direktor der Musikfeste (gegenwärtig dem Kantor und Musikdirektor Herrn Siegert) Berichte über diese Thätigkeit und deren Erfolge ein, wogegen ihnen letzterer in Rath und That Unterstützung zu Theil werden läßt. Naht die Zeit eines Musikfestes heran, dann werden ein halbes Jahr vorher in den einzelnen Vereinen die Musikstücke, welche dort zur Aufführung kommen sollen, fleißig eingeübt. Wenn es dann Zeit und Umstände erlauben, der wandert, wenn der Tag des Festes da ist, an den Ort, wo es stattfinden soll. Hier wird in anstrengenden Proben das etwa noch Unebene geglättet und das rechte Zusammenwirken in Masse erzielt. Trotz der nicht kleinen Arbeit geht Jeder dann mit freudigem Eifer an die Aufführungen, und das Gelingen derselben belohnt Jeden für die gehabte große Mühe. Schließlich vereint alle ein gemeinschaftliches frugales, aber dennoch frohes Mahl. Die Reise, so wie den Aufenthalt an dem Festort muß jedes Mitglied aus eigenen Mitteln bestreiten, mithin kann ihn nur die Liebe zur guten Sache für die gehabten Anstrengungen und Mühseligkeiten entschädigen. Die Musikfeste bilden den Geschmack der Mitwirkenden, spornen ihren Eifer an, lehren sie die besten Kir-

chen-Kompositionen in ihren großartigsten Wirkungen kennen und beleben den Sinn für das Edle und Schöne. Deshalb werden in letzterer Beziehung, wenn irgend möglich, solche Städte für die Feier gewählt, wo sie noch gar nicht oder doch schon seit geraumer Zeit stattgefunden haben. Die besten Wirkungen haben sich für solche Orte stets dadurch gezeigt, daß sich entweder daselbst neue Vereine gebildet oder die bereits bestehenden sich von neuem bekräftigt und vergrößert haben. Die Haupt-Aufführung bei den Musikfesten hat einen rein kirchlichen Charakter, es werden nur anerkannt tüchtige kirchliche Kompositionen dazu gewählt, die Einteilung dazu bildet stets ein Choral und der Zutritt wird auch dem Unbemittelten möglich gemacht, indem er ihn für wenige Groschen haben kann. Würden die Kosten von anderer Seite her bestritten, dann könnten solche wirklich erhebende Aufführungen ein Gemeingut werden und Jedem der Eintritt freistehen. Bleiben von der Einnahme noch Ueberschüsse, so werden sie zu wohlthätigen Zwecken verwandt. Für die Gemeinde können diese Aufführungen nur eine erbauende und bildende Wirkung haben, und es liegt allein an den betreffenden Oberen und an der Geistlichkeit, diese Wirkung noch zu erhöhen.

Man hat in neuester Zeit so viel über Vervollkommnung des liturgischen Theiles des Gottesdienstes und über Hebung des Gemeinde-Gesanges gesprochen und geschrieben, wohlan, hier ist ein reicher Schatz, auf Grund dessen die kühnsten Vorschläge und Pläne, die Sachverständigen entworfen haben, ausgeführt werden können. Die Ausführung ist gar nicht so schwer, wie Verfasser dieses seiner Zeit zur Genüge gezeigt hat und welches jeden Augenblick zu thun bereit ist. Warum will man die schönen Gaben ungenutzt liegen lassen?

Beurtheilt man nun von diesem Standpunkte aus das jüngst gefeierte Gesangs- und Musikfest zu Landeshut, so werden sich Einwürfe und Tadel, die bis jetzt ausgesprochen sind, von selbst beheben. Sie können nur von solchen ausgegangen sein, welche entweder diesen Gesichtspunkt gänzlich außer Acht ließen oder die obwaltenden Umstände und Verhältnisse nicht kannten. Man kann sie deshalb ohne Weiteres übergehen.

Schließlich dürfte es von Interesse sein, einen speziellen Ueberblick über die Kräfte, welche bei dem Gesangs- und Musikfest mitwirkten, zu erhalten, er wird zugleich zeigen, welche Ausdehnung der Verband bereits erlangt hat. Es waren nämlich thätig A. bei den Aufführungen für gemischten Chor: 1) der Verein von Landeshut mit 42 Sopran-, 26 Alt-, 29 Tenor- und 20 Bassstimmen; 2) der Verein von Michelsdorf mit 4 Tenor- und 6 Bassstimmen; 3) der Verein von Haselbach mit 4 Tenor- und 3 Bassstimmen. Insgesamt 134 Stimmen. B. Bei den Aufführungen für Männerchor waren thätig: 4) der Verein von Niederschöna mit 29 Stimmen; 5) von Waldburg mit 10; 6) von Liebau-Schönberg mit 27; 7) von Striegau mit 16; 8) von Ranth mit 22; 9) von Kupferberg (Ober-Schöna) mit 21; 10) von Grünau mit 12; 11) von Peterswaldau mit 4; 12) von Jauer mit 21; 13) von Schmiedeberg-Erdmannsdorf mit 31; 14) von Domane mit 17; 15) von Großburg mit 13; 16) von Seifersdorf mit 25; 17) von Wüstegiersdorf mit 1; 18) von Hainau mit 4; 19) von Ohlau mit 8; 20) von Pilgramsdorf mit 2; 21) von Vollenhain mit 29; 22) von Wohlau mit 2; 23) von Regnitz mit 9; 24) von Leutmannsdorf mit 3; 25) von Lahn mit 6; 26) von Friedland mit 9; 27) von Salzbrunn mit 4; 28) von Schwelbnitz mit 6; 29) von Gottesberg mit 8; 30) von Wüstewaltersdorf mit 2; 31) von Bunzlau-Hainau mit 7; 32) von Frankenstein-Reichenbach-Glag mit 4; 33) von Mertschütz mit 8; 34) von Strehlen mit 1; 35) von Pönitz mit 2; und 36) aus verschiedenen Vereinen, welche nicht zu dem Verbands gehören, mit 18 Stimmen. Bei letzteren sollen sogar Sänger aus dem Großherzogthum Posen sich eingefunden haben. Männerstimmen waren also 443 thätig, und wenn man hierzu 68 Soprane und Alte rechnet, so beläuft sich die Zahl der Sänger auf 511.

Die Einnahme hat sich auf ungefähr 266 Rthlr. belaufen und somit ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß die Kosten, da man mit der größten Economy und Umsicht zu Werke gegangen ist, vollkommen gedeckt sein werden. Dr. W.

* Görlitz, 1. September. In allen öffentlichen Blättern und in einem ganz besondern Fahrplan, welcher auf den Eisenbahnen zu Dresden und Görlitz angeschlagen worden ist, kündigt das Direktorium der Sächsl.-Schles. Eisenbahn-Compagnie einen neuen Cours an, welcher vom 1. d. M. bis auf weitere Bestimmung ins Leben treten soll. Die Züge sollen in der Art von Dresden abgehen, daß sie sich an die von Görlitz abgehenden Züge anschließen. Demgemäß begab ich mich heute um halb 10 Uhr früh nach dem (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Ich habe deshalb die schlesischen im Gegensatz zu den andern deutschen Musikfesten hervor, weil sie gerade hierin von letzteren total abwichen.

**) Daß diese nur sehr frugal ausfallen kann, geht daraus hervor, daß das Couvert hierzu stets nur einige Silbergroschen kostet.

(Fortsetzung.)

Eisenbahnhoſe in Dresden, in der feſten Ueberzeugung, um 7 Uhr Abends, nach dem Fahrplan, in Breslau einzuſteigen zu können, wo mich wichtige Familienangelegenheiten hinführen. Der Zug ging mit Ordnung und großer Schnelligkeit von Dresden bis Reichenbach. Hier wurde uns geſagt, wir müßten auf den Breslauer Zug warten, und es können 25 Minuten verfloſſen ſein, bevor der Zug von Breslau einrückte, nach welchem wir ſogleich abfahren. Bei unſerer Ankunft im Görlitzer Bahnhofe war aber der Zug, welcher uns nach Kohlsdorf und Breslau, zum Anſchluß mitnehmen ſollte, bereits abgefahren. Ueber 20 Reiſende begaben ſich ſogleich zum Inſpektor des Niederſchleſiſchen Eiſenbahnhoſes, denſelben mit Vorwürfen überſchüttend. Deſſen Erklärung war: wir haben von Mittag 1 Uhr bis den andern Morgen zu warten. Wir hätten ein ganz unrichtiges Bild von dieſer Sache. Die Niederſchleſiſche Geſellſchaft ſtehe in gar keinem Rapport, noch irgend einer Verbindung mit der Sächſiſchen; er könne nach ſeiner Inſtruktion gar nicht darauf Rückſicht nehmen, was die Sächſiſche Geſellſchaft anordne; wäre der Zug zu rechter Zeit eingetroffen, ſo wären wir mitgenommen worden, da dies nicht der Fall, könne nicht auf die Paſſagiere gewartet werden. Vergebens machten wir ihn darauf aufmerkſam, daß gerade die Verſpätung des Breslauer Zuges in Reichenbach um 25 Minuten aufgehalten hätte, er verwies uns an die Sächſ. Geſellſchaft. Der Beamte dieſer Geſellſchaft aber war nicht dieſer Meinung. Er äußerte: wäre keine Verbindung mit der Niederſchleſiſchen Geſellſchaft, ſo würden wir die Beamten der Sächſiſchen Geſellſchaft nicht unter demſelben Dache der Schleſiſchen Geſellſchaft ſehen, auch habe ſich der Bahn-Ingenieur Herr Bähr, als der Dresdener Zug bereits ſignalisiert war, zu dem Niederſchleſiſchen Bahn-Inſpektor begeben, um gegen den Abgang des Zuges zu proteſtiren, bis der Dresdener Zug angelangt ſei, iſt aber mit ſeinem Proteſt nicht gehört worden.

□ **Girschberg, 1. Sept.** (Rathsherrn wählen. Ein Vorſchlag in der Bürger-Reſſource.) Seit länger als einem halben Jahre warten zwei Rathsherrn in unſerem Magiſtrats-Kollegium auf die Entlaſſung von ihren Poſten, weil es den Stadtverordneten nicht gelingen will, zwei andere Männer an deren Stelle zu bekommen. Sieben Wahlen haben in dieſer Beziehung bereits ſtattgefunden. Zuerſt wählte man zwei hieſige Buchhändler nebst einem Kaufmann, die ſämmtlich ihre Erwählung als Rathsherrn ablehnten. Einer der Herren Buchhändler ſuchte durch ärztliche Atteſte ſeine Unfähigkeit zur Bekleidung einer Rathsherrnſtelle darzuthun, und dennoch hat ſich derſelbe Herr Buchhändler nicht geſcheut, ſich nachträglich auch um den hieſigen Kämmererpoſten zu bewerben. Die Ausſicht auf einen Gehalt von 500 Thalern jährlich ſcheint ihn auf einmal von allen Leibesübungen kurt zu haben! — Dann ſiel die Wahl auf einen Gaſtwirth und einen Agenten hieſelbſt, welche beide von den hohen Behörden jedoch nicht beſtätigt worden ſind. — In der geſtrigen Verſammlung nun haben die Stadtverordneten abermals zwei neue Wahlen vorgenommen. Sie ſind auf die Herren Kaufmann Kunze (für das Servisweſen) und Buchdruckereibeſitzer Landolt (für das Bauſach) gefallen. Ob dieſe beiden Herren geneigt ſind, dieſe Wahlen anzunehmen, darüber habe ich bis jetzt noch nichts vernommen. Was die geſtrige Wahlverſammlung anbelangt, ſo ſcheint es noch beſonders erwähnenswerth, daß auch zwei hieſige jüdiſche Bürger zu Rathsherrn — es iſt doch wenigſtens etwas — vorgeschlagen worden ſind. Es hat ſich jedoch auch dabei wieder herausgeſtellt, daß man hier über alle religiöſe Vorurtheile noch lange nicht hinweg iſt, und daß man noch immer die Frage: was haſt du für einen Glauben? mehr, als die: was haſt du für eine Geſinnung? beſichtigt. — Am Sonnabend machte in der hieſigen Bürger-Reſſource Jemand den Vorſchlag, daß, nachdem ſich unſere Stadtverordneten für die unbedingte Deffentlichkeit ihrer Verſammlungen entſchieden haben, die letzteren anſtatt von 2 Uhr Nachmittags von 6 oder 7 Uhr Abends an gehalten werden möchten, damit auch ſolche Perſonen, die am Tage durch ihre Geſchäfte abgehalten würden, an den Zusammenkünften ſich betheiligen könnten. Der Vorſchlag, ſo ſehr er auch von einigen Seiten her mit gewichtigen Gründen unterſtützt wurde, fand bei den anweſenden Stadtverordneten dennoch großen Widerſtand.

Aus dem Gleiwitzer Kreiſe. Leider iſt die Kartoffelkrankheit hier keine Spekulantengeſchichte, ſondern für Produzenten und Konſumenten gleich traurige Wahrheit. Namentlich zeigen ſich die Frühkartoffeln am

empfindlichſten; wogegen die dickſchalige rothe Kartoffel bis jetzt noch gar keine Fäule oder Anſage dazu wahrnehmen läßt. Selbſt wenn aber auch die Fäule gar keinen Schaden macht, wäre er ſchon groß genug durch den Verluſt aller tiefer gelegten Kartoffeln. Dieſe, auf tiefen Feldern liegende Kartoffeln ſind nämlich ſchon im Samen verſauert wegen der fürchterlichen Näſſe, an der Oberſchleſien gegenwärtiges Jahr geſitten und, mit Ausnahme einiger Tage, bis jetzt noch leidet, indem ſie kein Tag ohne ſtarkes Gewitter und fürchterlichen Plagregen vergeht. Die Erndte zieht ſich daher hier ſehr in die Länge und die Preiſe fallen nicht ſo tief, wie anderwärts, weil der Bedarf für die überaus dichte Bevölkerung mit gefunden Magen, wohl zum Theil aus der Ferne zu beſchaffen ſein dürfte. — Die Hütten- und Hammerwerke haben das ganze Jahr Waſſer im Ueberfluß gehabt; es mögen daher die Metallgeſchäfte ſehr ſtark rentiren, da auch die Abfahrt auf der Oder bequem und billig war und iſt. — Die Mäßigkeit ſcheint ſich hier erhalten zu wollen, zum großen Segen für Volk und Staat. So notoriſch ich kein Freund der Geiſtlichkeit bin, ſo bin ich dennoch nicht ſo ungerecht, das große Verdienſt zu verkennen, das ſie ſich um den polniſchen Bauer erworben hat, dadurch, daß ſie die Außerlichkeiten der Religion benutzte, ihn moralisch zu machen. Man muß täglich das niedere Volk um ſich haben, um zu wiſſen, welch ein ungeheurer Unterſchied zwiſchen dem Bauer, der nicht trinkt, und dem iſt, der im Laſter verharret. So tief der Letztere unter dem Vieh ſteht, ſo geſunden Verſtand zeigt der Erſtere, — und wenn das Fortwirken der Geiſtlichen und der Kartoffelfäule nicht nachläßt, ſo dürfte der Fuſel bald in Oberſchleſien ſchwinden und an deſſen Stelle in alle Hütten Fleiß, Keuſchheit, Wohlſtand und die Kenntniß des Mein und Dein, einziziehen. Fr. M.

Mannigfaltiges.

— > (Berlin, 1. Septbr.) Unſere harmloſe Spree, in die, als nicht alltägliche Geſchöpf, höchſtens mitunter ein Widertäufer auf einige Zeit untergetaucht iſt, hat einen ungewöhnlichen Gaſt bekommen, der glücklichſer Weiſe nur allein dieſe Fluthen beſuchten hat und nicht befürchten läßt, dieſelben mit ſeines Gleichen zu bevölkern. Aus der Bude einer Menagerie iſt dieſer Tage ein Seehund entſprungen, und trotz der wilden Jagd, die hinter ihm einherobte, in die Spree gelangt. In der nächſten Nacht ſah man das Thier noch auf dem Felde in der Nähe einer Gerberei an's Land kommen, wagte ſich ihm aber nicht nahe. Seitdem iſt es spurlos verſchwunden. — Auch unter dem Veteranen-Verein der Schützen und Kampfgenoſſen aus den Jahren 1813 bis 1815 haben ſich Diſſidenten gebildet. Dieſe, kaum zwölf an der Zahl, nennen ſich: Uniformirter Veteranenverein. Die alten Herren haben große Vorliebe auf die Ausſchmückung ihrer Uniformen verwendet, deren Tragen ihnen vom Könige geſtattet worden, der Vorſteher des Vereins hat ſich ſogar mit den Offiziers-Inſignien geziert. — Unſer Mäßigkeitsverein läßt jetzt jeden Sonntag Kinder von 6—14 Jahren Soldaten ſpielen und hält ihnen ſtagrante Predigten gegen das Branntweintrinken. Während die Kinder, die gern frei ſpielen möchten, zu dieſem gezwungenen Vergnügen troſtloſe Geſichter machen, führen ſie den Namen: Hoffnungs-Schaar. — In dem hieſigen Arbeitshauſe herrſcht eine ſehr ſchmerzhaft Augenkrankheit. Nach der Unterſuchung eines Arztes iſt die mangelhafte Beleuchtung der Arbeitsſtelle ſchuld daran. — Die Stadtverordneten werden von allen Seiten gedrängt, die Deffentlichkeit ihrer Sitzungen zu beginnen. Man entſchuldigt ſich mit dem Mangel eines geeigneten Lokals. Nun fragt ſich wieder: Warum wird dem Mangel nicht abgeholfen? Die Koſten dazu würden durch die freudigſte Beſteuerung der Bürgerschaft bald zugebracht ſein.

— † (Frankfurt a/D.) Am 30ten v. M. beſchäftigte ſich ein Wagenschieber auf dem hieſigen Bahnhofe damit, daß er einige Wagen aneinander befeſtigen wollte. Durch ein Verſehen aber wurden die betreffenden Wagen zuſammengestoßen und der Kopf des Arbeiters, der ſich gerade zwiſchen den zwei Stoßpoſtern befand, jämmerlich zerquetscht. Der Mann war augenblicklich todt.

— (Danzig.) Nachdem die königl. Uebungsflotte Amazone auf ihrer Reiſe von hier nach New-York am 27. Juni d. J. von Texel abgegangen war, den 2. Juli bereits das atlantiſche Meer und am 22. Juli New-Yorkland Bank erreicht hatte und von hier ihren Weg nach New-York fortſetzte, wurde ſie am 26. Juli von einem circa 900 Tonnen großen engliſchen Schiffe bei fürchterlichem Wetter angeſegelt, wobei die Takelage ihres großen Maſtes und ein Theil ihres Bollwerks ſehr beſchädigt worden iſt. Während

dieſes Zusammenſeins beider Schiffe ſind drei Mann von der Beſatzung der Amazone auf das engl. Schiff geentert und dort verblieben. Die Amazone iſt, trotz dieſes Zuſammenstoßes, dicht geblieben, hat ihre beſchädigte Takelage reſtauriert und iſt am 3. Auguſt in New-York glücklich angekommen. Die Beſatzung der Amazone iſt wohl; ihr Aufenthalt in New-York dürfte 3—4 Wochen währen und wir ſie ſomit hier Anfangs Oktober erwarten können. (Danz. Z.)

— (Altona.) Die großartigſte und gelungenſte aller Nadelholz-Anpflanzungen in den Herzogthümern, die ſog. Berger Haide, iſt bei Kartenholm in Brand gerathen. Der Moor- und Haidebrand in der Graſſchaft Rangen iſt, nachdem er mehrere Wochen gedauert und auch eine Waldung zerſtört, gelöſcht worden.

— Am 27. Auguſt hat am Bord eines kleinen Dampfbootes, des „Cricket“, das für einen halben Penny die Perſon zwiſchen der Hungerford-Brücke und der London-Brücke fährt und mit einer Hochdruck-Maſchine verſehen iſt, eine Expiſion ſtattgehabt, welche das Schiff zertrümmerte und verſenkte, und eine Anzahl der Paſſagiere, von denen etwa 150 am Bord geweſen ſein ſollen, tödtete oder verwundete. Außer mehreren Leichtverwundeten, welche in ihren Wohnungen verſorgt werden, ſind vierzehn Schwerverwundete ins Hoſpital gebracht worden, und von dieſen bis jetzt vier geſtorben. Man hält es indeß für wahrſcheinlich, daß mehrere der im Augenblicke der Expiſion Verunglückten ſich noch im Waſſer befinden.

— Dem Frankf. Journal wird aus Waldſchut ein empörender Fall pfäfflicher Erbſchleicherei berichtet. Der einzige Sohn und die zwei Töchter einer wohlhabenden Wittwe werden vererbt, ſich in ein Kloſter in der Schweiz zurückzuziehen und ihr Vermögen — einem Geiſtlichen zu vermachen, den ſie nie gekannt haben, der aber als Teſtamentserbe für die wirklich erbende geiſtliche Korporation vorgeſchoben iſt. Um allem Anſchein von Erſichtung vorzubeugen, hat der Einſender Orts- und Perſonen-Namen vollſtändig genannt.

— Am 7. Auguſt wurde ein Schwarm Wallfiſche in die untiefe Bai von Lough Eagle an der iriſchen Küſte gedrängt und von den Arbeitern, welche mit Uferarbeiten für die Londonderry-Coleraine-Eiſenbahn beſchäftigt waren, bemerkt. Zwei am Ufer liegende Boote fuhren alſobald mit einigen der Kühnſten ab, denen es auch gelang, die Wallfiſche noch weiter nach der Untiefe zu treiben. Jetzt aber begann der Kampf. Die Arbeiter, der Wallfiſchjäger, wie ſich denken läßt, wenig kundig und mit Dingen, wie Hebeebäumen, Eiſenbahnschienen, Stangen zc. bewaffnet, wären ſicher ihren Feinden unterlegen, wenn nicht die Dampfmaſchine ihnen immer neue Kampfgenoſſen zugeführt hätte. Inzwiſchen ſüllten ſich alle umliegenden Hügel mit Zuſchauern, um dieſes ungewohnte Turnier zwiſchen Wallfiſchen und Eiſenbahnarbeitern zu betrachten — von trockenem und geſichertem Standpunkt aus. Nach 5 Stunden endlich trug die Ueberzahl der Arbeiter den Sieg davon, vier Wallfiſche wurden gefangen und werden dieſe mit ihrem Thran Schweiß und Mühe der Sieger glänzend belohnen. Da, wo jetzt die Wallfiſche kämpften, wird in 4 bis 5 Jahren in Folge der von der Eiſenbahnkompanie angefangenen und weiter projektierten Arbeiten Getreide wachsen.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 31. Auguſt Slogau ſtromaufwärts paſſirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
G. Rony aus Köſch,	Rotheiſen	Stettin	Breslau.
G. Bartſch aus Koſer,	dto.	dto.	dto.
J. Seeliger aus Tſchiefer,	Güter	dto.	dto.
F. Dollin aus Stettin,	dto.	dto.	dto.
S. Schilet aus Breslau,	dto.	Hamburg	dto.
G. Eichner aus Oſen,	dto.	dto.	dto.
Gebr. John aus Koſen,	dto.	Stettin	dto.
B. Berndt aus Heybau,	Thon	Berlin	Maiſch.
R. Hoffmann aus Neuſalz,	Güter	Hamburg	Breslau.
Kern und Zeile aus Koſen,	dto.	Stettin	dto.
Lüberwaldt aus Magdeburg,	dto.	Magdeburg	dto.
Der Waſſerſtand am Pegel der großen Oberbrücke iſt heute 6 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Weſt.			

Am 1. September.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
S. Schilt aus Neuſalz,	Güter	Stettin	Breslau.
Fr. Schwarz aus Neuſalz,	Porzell.-Erde	Berlin	Maiſch.
A. Scharr aus Tſchiefer,	dto.	dto.	dto.
F. Staar aus Ragdoff,	Güter	Stettin	Breslau.
A. Groß aus Rappin,	dto.	dto.	dt.
Der Waſſerſtand am Pegel der großen Oberbrücke iſt heute 6 Fuß. Windrichtung: Weſt.			

Wiederholte Kündigungs-Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unseren Kündigungs-Erlass vom 9. Juni dieses Jahres fordern wir die Inhaber aller damals aufgerufenen, aber bisher noch nicht eingelieferten schlesischen Pfandbriefe wiederholentlich auf, gedachte Pfandbriefe, welche in dem nächsten Weihnachts-Termine eingelöst werden sollen, unverzüglich an das landesherrliche Depositorium abzuliefern. — Wenn die Einlieferung bis zu dem vorbezeichneten Verfall-Termine nicht erfolgen sollte, so werden die Inhaber nach Vorchrift der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. August 1840 (S. S. 1840. XVII. 2116.) mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt und die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezialhypothek für vernichtet erklärt; es wird dies in den Landesherrlichen und in den Hypothekenbüchern vermerkt, und den Inhabern werden ihre Ansprüche auf Zahlung des Pfandes

briefwerthes nur gegen die Landschaft vorbehalten; die Baarvaluten und die Erschöpfungsbriefe werden auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landesherrlichen Depositorium genommen, und die Kosten des Aufgebots aus jenen Baarvaluten und bezüglich aus den Zinsen der Erschöpfungsbriefe gedeckt werden.

Zugleich fordern wir die Inhaber der schon früher gekündigten, aber noch nicht eingelieferten Pfandbriefe zu deren Einlieferung ebenfalls auf.

Spezielle Verzeichnisse aller solchergestalt wiederholt aufgerufenen Pfandbriefe sind bei allen schlesischen Landesherrlichen und bei den Börsen zu Breslau und Berlin ausgehängt, auch mit den öffentlichen Anzeigern der drei schlesischen Regierungs-Amtsblätter ausgereicht worden.

Breslau, am 1. September 1847.

Schlesische General-Landschaftsdirektion.

Graf v. Burghaus. Graf v. Pückler.

Es soll, wie in diesem, so auch in dem künftigen Frühjahr Acker zum Anbau von Kartoffeln an Arme

überlassen werden. Um die benötigte Ackerfläche bei Zeiten übersehen, resp. beschaffen zu können, ist es nöthig, daß wir sobald als möglich davon in Kenntniß gesetzt werden, wer sich an dieser Einrichtung wird theiligen wollen. Demgemäß fordern wir diejenigen von ihrer Handarbeit lebenden hiesigen Einwohner, welche im nächsten Frühjahr Acker von uns zum Kartoffelbau zu erpachten wünschen, hierdurch auf, sich bis spätestens den 30. September d. J. bei dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher zu melden und das Weitere zu gewärtigen.

Breslau, den 28. August 1847.

Die Armen-Direktion.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 203 dieser Zeitung, warum die Bäcker auf die bisherigen vielen Anschuldigungen noch nicht geantwortet:

Weil wahrscheinlich die Zeit von einem Bäcker besser genutzt werden muß, als auf so ungetrimmte Falscheiten zu antworten. Kein Bäcker, aber ein Sachverständiger.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Spediteure der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn finden sich veranlaßt, Folgendes zur geneigten Beachtung des kaufmännischen Publikums bekannt zu machen:

ad 1. Einer neueren Bestimmung der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gemäß, dürfen fortan bei Versendung von Gütern auf dieser Bahn nur solche Frachtbriefe angenommen werden, wie sie das Betriebs-Reglement § 45 vorschreibt.

Abgestempelte, über kontrolpflichtige Gegenstände lautende Frachtbriefe, von weiter her, werden zwar zugelassen, es muß aber ein reglementsmäßiger Frachtbrief ungeschlagen, und auf dem Original-Frachtbriefe der Vermerk Seitens des Absenders gemacht werden, daß solcher seines anderweitigen Inhalts wegen, ohne alle Verbindlichkeit für die Eisenbahn-Gesellschaft sei.

ad 2. Durch unendlich viele Spicanen und oft rücksichtslose Behandlung unserer Frachten-Einholer, Seitens mehrerer hiesigen Häuser, haben wir uns genöthigt gesehen, zu beschließen, von nun an streng nach § 70 des Betriebs-Reglements zu verfahren und demgemäß die auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ankommenden Güter forthin nur gegen sofortige, bei Ablieferung zu leistende Zahlung der Frachten und darauf hastenden Spesen, zu verabsolgen. — Unsere Kollnrechte sind angewiesen, diejenigen Güter, für welche jene Beträge ihnen nicht gezahlt werden, wieder an sich zu nehmen und auf den Güter-Boden zurückzubringen, nochmalige Zusendung erfolgt nur nach geleisteter Zahlung der Frachten, des Kollgeldes und des vorschrittmäßigen Lagergeldes.

Ausnahmen von vorstehender Maßregel, bei solchen Häusern, welche uns das Geschäft nicht unnöthig erschweren, behalten wir uns gern vor.

Die Spediteure der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn:

Meyer H. Berliner. H. L. Günther. E. F. G. Kaerger. Joh. M. Schan.

Theater-Repertoir.

Freitag: „Der Postillon von Pont-Jumeau.“ Komische Oper in 3 Akten, Musik von Adam.

Sonnabend, neu einstudirt: „Das Intermezzo“, oder: „Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz.“ Original-Lustspiel in 5 Akten von August von Kogel.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Philippine mit dem Kaufmann Herrn Eduard Paul aus Liebau wird hiermit wieder aufgehoben.

Leubus, den 1. Septbr. 1847.

Leuschner und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Friedrich Biemelt, Marie Biemelt, geb. Adamy, und

Wilhelm Paeschke,

Pauline Paeschke, geb. Adamy. Landeshut und Liebau, den 30. Aug. 1847.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden, sich bestens empfehlend, hiermit ergebenst an:

Wilhelmine Kromayer, geb. Bowitz. Theodor Kromayer, Gutsbesitzer. Breslau und Uberschau, den 31. Aug. 1847.

Todes-Anzeige.

Noch tiefgebeugt durch den Verlust meiner ältesten Tochter Natalie, die am 30. Juni d. J. in ein besseres Leben ging, entricke ich mich der Tod gestern, als den 30. August, meine noch einzige Tochter Elise am gastrisch-nervösen Fieber. Wer je einen solchen herben Verlust empfand wird unsern gerechten Schmerz mitfühlen und uns die stille Theilnahme nicht verlagern.

Herrnstadt, den 31. August 1847.

Verwittw. Rittmeister v. Roupert, geb. v. Brocke, als Mutter. Adolf v. Roupert, Heinrich v. Roupert, als Geschwister.

Gustav Sichtenstein, als verlobter Bräutigam der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt zeige ich entfernten Verwandten und Freunden den gestern Abend am Nervenschlage erfolgten Tod meiner geliebten Tochter Pauline hiermit an.

Breslau, den 2. September 1847.

Promnis, Landrath a. Dienst.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag starb plötzlich meine geliebte Frau Henriette, geb. Uhlemann, im Wochenbett, am Lungenschlage. Mit mir betrauern fünf unmündige Kinder diesen unerwarteten Verlust. Breslau, den 1. Septbr. 1847.

F. Kofschel.

Todes-Anzeige.

Heute 12 1/2 Uhr Nachmittags starb nach langem Krankenlager und unsäglich schweren Leiden unser innig geliebtes Söhnchen Rudolph Ludwig in dem zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten. Schmerzlich betrübt zeigen wir dies theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Myslowitz, den 31. August 1847. Lehrer Siegmund Schindler und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb nach unsäglichem Leiden unsere innig geliebte Marie, in dem Alter von 6 Jahren 8 Monaten, welches wir Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen.

Denkersdorf bei Reife, den 1. Sept. 1847. v. Weigel und Frau.

Verein. 6. IX. 6. J. 1.

Meine Wohnung ist Nikolaistraße Nr. 71. Breslau, den 1. Septbr. 1847.

B. Hiller, Commissionär.

Es ist mir gestern eine von Herrn August Behrens in Magdeburg auf meinen Namen Ende Juli d. J. ausgestellte Vollmacht entzogen worden, was ich den Geschäfts-freunden des genannten Hauses hiermit anzeige, um etwaigen Mißbräuchen entgegen zu kommen.

Breslau, den 2. Septbr. 1847.

Franz Lindner, Geschäftsfreier.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Verkaufs-Niederlage bei P. Pulvermacher u. Comp. aufgehoben und findet nunmehr mein Verkauf einzig und allein Blücherplatz und Reulischestraße-Ecke Nr. 6, im weißen Löwen statt.

Breslau, den 1. September 1847.

Carl Friedländer.

In Liebichs Garten

heute den 3. Septbr.

großes Militär-Concert.

Entree für Herren 2 1/2 Sgr.

Ein anständiges Mädchen sucht ein Engagement bei einer einzelnen Dame oder bei einer Herrschaft auf dem Lande im In- oder Auslande. Da sie in allen Arten weiblicher Arbeit, auch besonders in Bezug auf Wäsche erfahren, so glaubt sie auf das Vertrauen und die Zufriedenheit der hierauf Reflektirenden rechnen zu dürfen, gleichwohl auch bei bescheidenen Ansprüchen auf rücksichtsvolle Behandlung. Anfragen werden erbeten Ritterplatz 14, bei Herrn Putzmachermstr. Scholz.

Die Juden-Missions-Brüder in der St. Trinitatskirche werden wieder regelmäßig jeden Sonnabend Vormittags 9 Uhr gehalten. Der Text für die nächste am 4ten d. M. ist Jes. 42, 1-4. M. Caro, Prediger.

Proklama.

Der pensionirte Landrath Carl Heinrich v. Eckartsberg ist der alleinige Erbe seiner am 13ten September 1846 verstorbenen Tochter Charlotte Emilie v. Eckartsberg geworden. In dem über das Vermögen des Landraths v. Eckartsberg seit dem 20. Mai 1837 schwebenden Concurs ist nunmehr auf den Antrag des Curators, Justizraths Roseno, über die durch den Nachlaß entstandene Masse, im Betrage von 1720 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. in Gemäßheit § 41, Tit. 50 der Concurs-Ordnung ein neuer Concurs eröffnet und der Zeitpunkt der Eröffnung desselben auf die Mittagsstunde des 20. Juni d. J. bestimmt worden.

Alle etwa noch vorhandene unbekannte Nachlaß-Gläubiger des Heuquins v. Eckartsberg, so wie alle unbekannte Gläubiger des Landraths v. Eckartsberg, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden daher vorgeladen, in termino

den 26. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputyten, Ober-Landes-Gerichts-Referendar Seeliger auf dem Schloß hier selbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissionarien, von denen bei etwaiger Unbekanntheit die Justizräthe Treutler, Zietursch, Wunsch, Neumann, Werner, Ober-Landes-Gerichtsrath Michaelis und Justiz-Commissionarius Haal in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu beschreiben, und demnach das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beizubehalten können, einen Mandatar mit gesetzlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassender Spezialvollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen.

Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termin nicht melden, werden bald nach demselben, in Gemäßheit der Allerhöchsten königl. Kabinets-Ordre vom 16. Mai 1825, mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glogau, den 13. Juli 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht. I. Senat. Ciala.

Auf dem Domnium Baumgarten, Obdauer Kreiß, kann sich ein, wo möglich vom Lande gebürtiger Wirthschaftsschreiber melden.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Grenz-Überganges auf der von Schwarzwasser nach Ples führenden Straße ist am 23. v. Mts. Abends zwischen 8 und 9 Uhr ein mit 2 Pferden bespannter, mit 2 Fässer Wein, an Gewicht 5 Ctr. 66 Pfd. beladener Wagen von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft, und mit dem Versteigerungs-Ertrage nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 2. August 1847. Für den Königl. Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor der Ober- und Geheimen Registrations-Rath Kiemann.

Ediktal-Citation.

Der am 5. März 1764 zu Elguth-Billowitz, Falkenberger Kreißes, geborene Schneider Joseph Patoch, welcher etwa seit 1823 aus seinem Geburtsorte verschollen, und seit seiner Entfernung von seinem Leben und Aufenthalt keine Kunde gegeben hat, wird auf den Antrag seines Curators, Justiz-Commissionarius v. Stöffell, hierdurch öffentlich aufgegeben, und derselbe, so wie seine etwaigen Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem am den 20. Januar 1848 Vormittags 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Elguth-Billowitz, Termin schriftlich oder persönlich zu melden, entgegengesetztenfalls aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben, die sich gemeldet und legitimirt haben, event. dem Königl. Fiskus zur freien Disposition verabsolgt werden wird.

Falkenberg, den 26. März 1847.

Das königl. v. Frankenberg-Ludwigsdorf-Elguth-Billowitzer Gerichts-Amt.

Für 55 Rthlr.

ist ein freundliches Quartier, enthaltend eine Stube, drei Fenster breit, nach vorn, eine zwei Fenster breite nach hinten, dazwischen eine Alkove nebst Küche, Bodenstube und Keller, zu vermieten Neue Junkernstraße Nr. 21.

Warschau, den 24. Septbr. (d. Oktober) 1846.

General-Direktion des polnischen Landschafts-Kredit-Vereins.

In Folge eingegangener Gesuche wegen Ausstellung und Einhandlung von Duplikaten nachstehender als vernichtet oder gestohlen angegebener Pfandbriefe

vom ersten Zeitraume:

Lit. Nr.	93502 pro 1000 Floren pol. mit 10 Zins-Coup.		
E.	43118	200	7
E.	43123	200	7
E.	43125	200	7
E.	144208	200	4
E.	144369	200	4

vom zweiten Zeitraume:

Lit. Nr.	220526 pro 5000 Floren pol. mit 7 Zins-Coup.		
B.	220582	5000	7
B.	221554	5000	7
B.	222324	5000	7
B.	222555	5000	7
B.	222651	5000	6
B.	222713	5000	7
B.	223224	5000	7
B.	227991	5000	7
B.	278025	5000	7
C.	210652	1000	7
C.	210653	1000	7
C.	210654	1000	7
C.	210655	1000	7
C.	212788	1000	7
C.	213213	1000	7
C.	213381	1000	7
C.	213406	1000	ohne
C.	213602	1000	mit
C.	215125	1000	7
C.	215830	1000	ohne
C.	216314	1000	mit
C.	219595	1000	7
C.	219598	1000	7
C.	226279	1000	7
C.	241540	1000	7
C.	244683	1000	7
C.	246336	1000	ohne
C.	246954	1000	mit
C.	260940	1000	7
C.	263507	1000	7
C.	268032	1000	ohne
C.	268246	1000	mit
C.	276309	1000	7
C.	276358	1000	7
C.	276905	1000	ohne
C.	294048	1000	ohne
D.	230867	500	mit
D.	231723	500	7
D.	231724	500	7
D.	231725	500	7
D.	231727	500	7
D.	231729	500	7
D.	231731	500	7
D.	231732	500	7
D.	231733	500	7
D.	231801	500	7
D.	233122	500	7
D.	233879	500	7
D.	237548	500	ohne
D.	269400	500	mit
D.	272279	500	ohne
D.	300827	500	7
E.	228680	200	mit
E.	229604	200	7
E.	229605	200	7
E.	229606	200	7
E.	229607	200	7
E.	247743	200	ohne

endlich an die Stelle der Zins-Coupons vom 2ten Semester 1844 zu 400 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. A. Nr. 189320 und 290447 — eben an die Stelle der Zins-Coup. vom 2ten Semester 1841 zu 100 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. B. Nr. 277228 und 285230.

forbert hiermit die General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins im Königreiche Polen in Ausführung des Artikels 124 des Gesetzes vom 1/2 Juni 1825 alle Besitzer obiger Pfandbriefe und Zins-Coupons, so wie diejenigen, welche irgend ein Besitzrecht dazu zu haben glauben, auf sich mit demselben an die General-Direktion zu Warschau in dem Zeitraume von einem Jahre von der gegenwärtigen Bekanntmachung in öffentlichen Blättern an gerechnet, unbedingt zu melden, als widrigenfalls besagte Pfandbriefe mit Zins-Coupons amortisiert und die Duplikate darüber an die betreffenden Interessenten ausgeliefert werden.

Der Präsident: Wirklicher Staats-Rath (unterzeichnet) Lenfki.

Für den General-Sekretär (unterzeichnet) Tscherminski.

Auf der sub Nr. 61 des Hypothekenbuchs von Friederichthal verzeichneten Häuserstelle stehen Rubrica III. Nr. 1 aus dem Schuldinstrumente vom 15. April 1835, zufolge Verfügung vom 20. Januar 1836 für die folgende Eufaschyl *) 60 Rthl. zu 5 pSt. verzinslich eingetragen.

Das hierüber ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist angeblich verloren gegangen, und das Aufgebot aller Verlorer beantragt und verfügt worden, welche als Eigentümer, Gessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche darauf zu haben vermögen.

Den Termin zur Anmeldung haben wir auf den 7. Oktober d. Vormittags 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten in unserem Gerichtsslokale, Instruktions-Zimmer Nr. III. anberaumt.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, und es wird das verlorne gegangene Instrument für amortisiert erklärt werden.

Kupp, den 15. Juni 1847.

Königliches Land-Gericht.

*) In den Zeitungen vom 1. Juli und 4. August steht der Name unrichtig: Eufaschyl.

Markt-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung ist der diesjährige Herbst-Jahresmarkt hierseits vom 19ten und 20ten September auf den 26ten und 27ten desselben Monats verlegt worden.

Münsterberg, den 30. August 1847.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Posen.

Das adeliche Rittergut Goray, im Kreise Birnbaum, landschaftlich abgeschätzt auf 147,673 Rthl. 1 Sgr. 4 Pf., einschließlich der auf 18,287 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. gewürdigten Forst, soll am 20. Degr. 1847 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastriert werden. Die Taxe nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen können in unserem vierten Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Folgende, dem Aufenstafte nach unbekannte Realgläubiger:

die unbekannten Erben des Probstes Soinski zu Goray,
die Wittwe Anna Waszkiewicz und deren minoranen Kinder, Franz und Camille Waszkiewicz,

der Pächter Friedrich Wilhelm Heyde, der Hausknecht Paul Döhl, die Laura geb. Heyde verheh. Malow, die Kaver Strzetustischen Erben, nämlich Franz Eduard, Emilie Thelka, Thelka und Eleonore Alexandrine, Geschwister Strzetustki,

werden zu dem gedachten Termine öffentlich, so wie die etwaigen unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präclusion zu demselben vorgeladen.

Allen Besuchern Bient kann ich Nowacki Hotel zum Weissen Roß (Leopoldstadt Labor-Strasse) als comfortable und billig gewissenhaft empfehlen.

Breslau, den 2. September 1847.

Gustav Meyer, Partikulier.

Zur Kommissionsverlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch J. F. Ziegler:

Reden über einige religiöse Gegenstände

von A. Vinet.

Nach der vierten Auflage aus dem Französischen übersetzt von

A. von Bonin.

Drittes Heft. 8. Geh. 10 Sgr.

Bei C. B. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., Brieg bei Ziegler:

Philosophie der Staatsökonomie oder Nothwendigkeit des Glends.

Von P. J. Proudhon.

Deutsch bearbeitet von Karl Grün.

2 Bände. gr. 8. gehftet. Preis 3 Rthl 10 Sgr.

Die gewaltige wissenschaftliche und praktische Bedeutung dieser ersten Philosophie der Staatsökonomie ist bereits von allen Seiten anerkannt worden, und hofft die Verlagehandlung durch obige Bearbeitung das Werk auf die würdigste Weise in unsere heimische Literatur eingebürgert zu haben.

Ueberfahrt nach Nordamerika.

Denjenigen Personen, welche sich zur Ueberfahrt nach Nordamerika entschlossen haben, bringen wie hierdurch zur Anzeige, daß wir von Herrn J. H. Buschmann (für die Expedition der Gesellschaft oberrheinisch angestellter und beidigter Beamter) in Bremen als Haupt-Agenten ermächtigt sind, Ueberfahrtsverträge nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston (Texas) zu billigen gestellten Preisen abzuschließen. Auch nehmen wir Güter nach allen nordamerikanischen Häfen zur Beförderung an, und ertheilen auf portofreie Anfrage jede noch gewünschte Auskunft.

Stolze & Comp.,

Adress- und Agentur-Comtoir f. d. In- u. Ausland,

Papenstraße Nr. 10 am neuen Markt in Berlin.

Bekanntmachung.

Der gedruckte Vertrag über die Beleuchtung der Stadt Breslau mit Gas ist in unserer Rathsbienerscheube bei dem Herrn Rathhaus-Inspektor Klug das Exemplar für Einen Übergroßchen zu erhalten.

Breslau, den 28. August 1847.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bauverdingung.

Die Ausführung des Reparaturbaues der Brücke über den Bieleflus bei Pilsch, Kreis Glatz, incl. Holzwerth, auf 241 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. veranschlagt, soll höherer Bestimmung nach, zur öffentlichen Licitation gestellt werden. Demzufolge fordere ich lautionsfähige Gewerksmeister auf, in dem am 14ten September dieses Jahres Vormittags 9 bis 11 Uhr vor mir anberaumten Termine erscheinen, vom Kostenanschlag und den Bedingungen Kenntniß nehmen, auch ihre diesfälligen Gebote abgeben zu wollen.

Glatz, den 29. August 1847.

Der königliche Departements-Bau-Inspektor

Gäner.

Freiwilliger Verkauf.

Wir beabsichtigen unsern, auf der Fauer-gasse, 1/2 Meile von Piesnitz gelegenen, landwirthschaftlichen Gasthof, genannt der Dornbusch, mit sämmtlichem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Es befindet sich daselbst ein Tanzsaal, in welchem alle Sonntage Tanzmusik stattfindet und von Piesnitzern schon viele Jahre her besucht wird. Ferner gehört dazu ein großer Gemüsegarten von 3 Schefel Aushaus fast 10 Schf. Feldacker erster Klasse. Kaufslustige können die näheren Bedingungen beim Gutsherrn J. Weyer zu Piesnitz, am Ringe Nr. 451, oder auch im Dornbusch selbst erfahren.

Die Erben.**Ein schönes Rittergut in Schlesien,**

am liebsten an der Eisenbahn, in schöner Gegend und in vollkommener Kultur, mit schönem Schloss, Park, gutem Boden, Forst, gutem Inventar, mit 30—40,000 Rthl. Angeld bei nicht gespannter Forderung, wird zu kaufen gesucht. Adressen sub M. M. wollen Verkaufslustige fr. poste restante Breslau gelangen lassen.

Bekanntmachung.

Mit Vorwissen eines königl. hochlöblichen oberschlesischen Berg-Amtes werde ich auf Leopold Grube zu Friedrichswille

634 Gr. Waschkalmei

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in

preuß. Cour. verkaufen.

Vor Abgabe der Gebote hat jeder Kaufslustige 1/3 des Kalmeiwerthes als Kaution zu erlegen, und muß der Käufer sich verpflichten, den erstandenen Kalmei binnen längstens vier Wochen abzuführen.

Es steht hierzu im Zechenhaus genannter Grube zum 6. September d. J. Nachmittags 2 Uhr Termin an, und lade ich Kaufslustige ergebenst ein.

Beuthen, den 1. September 1847.

Joschonnek, Schichtmeister.

Schöne große**Kentuki-Blätter**

für Cigarren-Fabrikanten offerirt sehr billig:

C. G. Mache,

Oberstraße Nr. 30.

Das Dominium Kaulwitz bei Ramslau wünscht von Michaelis ab einen jungen Mann mit empfehlenden Zeugnissen zur Buchführung in die Spiritus-Fabrik. Derselbe muß Kenntnisse von diesem Geschäft haben, polnisch sprechen, militärfrei und dem Schreibwie Rechnungsfache gewachsen sein. Die Meldung wird bei dem dasigen Wirtschaftskomitee portofrei erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein höchst rentables Geschäft, der Mode nicht unterworfen, soll mit dem dazu gehörigen Inventarium verkauft werden. Solche Selbstkäufer erfahren Näheres Werderstraße Nr. 2.



Königsplatz Nr. 2 ist die 2te Etage zu vermieten. Näheres ist in der ersten Etage zu erfahren.

Verpachtung einer Walle.

Die Tuchmacher-Fabrik in Goldberg beabsichtigt, eine ihrer Walle, zu jedem beliebigen Gebrauch (nur nicht als Tuchwalle), zu verpachten. Das Nähere ist bei den unterzeichneten Kellern jederzeit zu erfahren.

Goldberg, den 28. August 1847.

Nutt, Ober-Kellner.

Schumann, Neben-Kellner.

Eine freundliche möbirierte Stube ist nebst Gartenbenutzung für einen oder zwei einzelne Herren zu vermieten und bald oder zum 1. September zu beziehen. Näheres Salzgrasse Nr. 1 zwei Stiegen hoch. Ebenfalls ist auch ein halbgedeckter, schmaltzputziger, leichter Chaisen-Wagen für einen billigen Preis zu verkaufen.

A. KRAUSE,

Holzschneidekünstler, Graveur

in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier,

Heiligeist-Strasse Nr. 16.

Frische Haasen,

gut gepickt, das Stück von 15—18 Sgr., die stärksten

Nebhühner, gepickt das Paar 12 Sgr.,

Frishes Rothwild,

vom Bratenfleisch das Pfund 3 1/2 Sgr., Koch-

fleisch 1 1/2 Sgr., empfiehlt:

Weyer, Wildpretbändler,

Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Ein Haus

auf der Abrehtstraße unweit der Post, mit bedeutendem Hofraum und zu jedem Gewerbe passend, ist für den billigen Preis von 11,500 Thaler, bei geringer Anzahlung, bald zu verkaufen. Näheres bei

Müller, Kupferschmiedestraße 7.

Täglich früh um 9 Uhr ist frisch gemolkene Milch vom Dominium Borganie zu haben. Neue Schweidenerstraße und Stadtgraben: Ecke Nr. 12.

4000 und 7000 Rthl.

werden gegen jura cessas ganz sicherer Hypothek und 5 pSt. Zinsen sofort gesucht durch

Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Wieder etwas Neues für Landwirthe.

Aus Nord-Amerika empfangen wir so eben Samen von einer neuen sehr empfehlenswerthen Pflanzung, genannt „Dieb.“ Die Vorzüge derselben vor dem in neuerer Zeit so mißbrauchten Raps sind bedeutend: 1) besitzt sie ein weit größeres Delgehalt und liefert viel bessere Oelkuchen als der ausgezeichnetste Raps; 2) wird sie erst gegen Ende September gesät, ein Vortheil, der also schon deshalb groß zu nennen ist, weil ihr nur noch die zweite Klee-Ernte oder Futtermenge, ja eine Gersten-Ernte, ohne, wenn im Frühjahr gedüngt war, vorangehen kann; 3) treiben die Rüben nicht über die Erde heraus, und 4) schadet derselben die Ueberfluthung des Wassers nicht, ferner wird sie der harten und bitteren Blätter, so wie auch der späteren Ausfaat wegen von den Erbschöhen verschont, und 5) wird sie 14 Tage früher reif, wodurch sie folglich dem Acker sechs Wochen weniger zur Last fällt und daher auch schon vor der Raps-Ernte aufgearbeitet sein kann. Das Pfund Samen verkaufen wir à 15 Sgr. und führen Aufträge aufs schnellste aus.

Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs,
Berlin, Grenadier-Strasse Nr. 20.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage eine **Neue Seife- und Lichte-Fabrik,**
Albrechtsstrasse Nr. 49,
(in dem früher von Herrn Korb innegehabten Lokale)
errichtet habe, und erlaube ich mir dieselbe einer geneigten Beachtung zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.
Breslau, den 1. September 1847.

Hug. Wilh. Müller.

Eine Liqueurfabrik nebst Ausschank

wird von einem soliden jungen Manne zu kaufen oder zu pachten gesucht. Reflektirende wollen ihre Adresse an Herrn S. Weinberg, Antonienstr. 32, 2. Et., gelangen lassen.

Kalkstaub von der besten Qualität,

die Tonne oder vier preuß. Scheffel zu 18 Sgr., offerirt: **H. Dittich,** Mathiasstrasse 5.

Ganz frisches Rothwild

das Pfund von Rücken und Keule 3 1/2 Sgr.

Frische Rebhühner,

das Paar 10 Sgr.

Frische Rehblätter,

das Stück 7 Sgr.

empfehlen **Frühling, Wildhändlerin,**
Ring Nr. 26, im goldenen Becker.

Praktisches Rasierpulver,

wobon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasieren um Vieles erleichtert wird,
in Schachteln zu 3 Sgr.

Feinste

aromatische Mandelseife,

das Packet 5 Sgr.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwarz,** Dhlauerstr. Nr. 21.

2 Zimmer nebst Kabinett und Küche
sind Dhlauer Straße Nr. 21 Term. Michaelis zu vermieten.

Eine mittlere Wohnung im zweiten Stock, Karlsstrasse Nr. 12, ist von Michaelis d. J. an zu vermieten.

Zu vermieten
und Term. Michaelis zu beziehen ist am Rathhause (Kiemergasse) Nr. 11 und 12, der 2te Stock.

Stube, Alkove und Bodenkammer etc., nahe am Ringe, vorn heraus ist für 35 Rthl. jährlich diese Michaelis zu vermieten; das Nähere hierüber Mathiasstr. Nr. 7 par terre.

Gut möblirte Zimmer in jeder beliebigen Größe, sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten Ritterplatz 7 bei Fuchs.

Müntergasse Nr. 9 ist eine mittlere Wohnung zu vermieten und Termin Michaelis d. J. zu beziehen; das Nähere Ring Nr. 46 im Gewölbe.

Zwei Wohnungen

sind zu vermieten und Michaelis zu beziehen, enthaltend Stube, Kabinett, Küche mit Kochofen nebst Keller und Bodengelaß, für den Preis von 40 Rthl.; das Nähere an dem Märkischen Bahnhofe im Friedrichshofe.

Eine Wirthschafterin,

welche die Landwirthschaft sowie alles Hausliche gründlich zu führen versteht, sucht eine anderweitige Stellung; das Nähere Schmiedestraße Nr. 52 im 2ten Stock vorn heraus.

Eine elegante Wohnung von 1 Stube, Alkove und Küche (Sonnenseite) Dhlauerstraße, so wie mehrere andere Wohnungen, und auch einzelne Stuben sind zu vermieten durch Agent **S. Weyer,** Summerei Nr. 10.

Wohnungen, zu den Preisen von 100—110 Rthl., so wie eine einzelne Stube, Kamin, Keller und Pferdestall sind Wallstraße Nr. 13 zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Rheinwein,

circa 17 Eimer in verschiedenen Sorten, offerirt zum baldigen preismäßigen Verkauf:

Eduard Better,

Comptoir: Neuschkestraße 2, eine Stiege.

Lauenzienstraße Nr. 34 steht ein gebrauchter noch in gutem Zustande befindlicher Chaisewagen zu verkaufen.

Ein junger Mann, welcher seither in dem Spezeret- und Schnittwaaren-Geschäft gearbeitet und gegenwärtig noch in Thätigkeit ist, sucht für Michaelis ein Engagement; gefällige Adressen werden unter E. M., Herrenstraße Nr. 13, zwei Stiegen erbeten, wofür auch das Nähere zu erfragen wäre.

16000 Rthl.,

im Ganzen oder auch getheilt, sind gegen 5 pCt. Zinsen und genügende Sicherheit bald zu vergeben. Näheres durch **C. G. Gabriell,** Taschenstraße 17.

Verkauf des ächten Probstseesaat: Roggens.

Das Dominium Kaulwitz bei Ramstau verkauft auch dies Jahr, wie sonst obiges Saat Korn, welches alljährlich frisch aus Holstein bezogen wird, den Scheffel mit 2 Rthl. 15 Sgr. Bei steigenden Preisen jedoch würde der Scheffel mit 15 Sgr. über den Breslauer Marktpreis berechnet werden.

Grassamen-Verkauf.

Vorliegendes Dominium bietet von diesjähriger Ernte verschiedene Gras-Sorten zur Herbst-Einsaat zum Verkauf aus.

Fertige Hemden

für Herren und Damen, von reiner Leinwand, à Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Rthl. bis 6 Rthl.; Knaben- und Mädchenhemden, Chemises, Halskragen und Manschetten, leinene Unter-Beinkleider, Negligée-Sachen, Piqué, Paracette, diverse Stickereien, so wie weisse reine Leinwand zu Hemden und Bett-Ueberzügen, das Stück 6 Rthl. bis 50 Rthl., weisse und bunte Taschentücher etc. empfehlen einer gütigen Beachtung.

F. Callenberg und L. Zeller,
Ring Nr. 14, erste Etage.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Zimmern und Küchengelaß ist zu vermieten und bald zu beziehen Schmiedestraße Nr. 5 und 6. Näheres daselbst in der Papierhandlung.

Eine äußerst freundliche Wohnung mit allem Zubehör, für eine nicht zu zahlreiche Familie oder zwei einzelne Herren, ist für einen sehr billigen Miethspreis zu Michaelis noch zu vergeben Rosenthalerstr. Nr. 5, in der dritten Etage.

Angenehme Fremde.

Den 1. September. Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. Graf v. Mettich aus Silber, v. Goreski und v. Rudnicki a. Polen, v. Morawski, v. Kierski u. Wagnowski a. Großherz. Posen, v. Sierakowski a. Warschau, v. Gorzinski a. Großherz. Posen. Kammerherr Baron v. Wimmerberg aus Petersburg. Frau Staater. v. Wlaszkowski aus Radom. Gräfin v. Soltyß und Gräfin v. Tarto aus Kralau. Landthatsrath v. Zdeminski aus Czernowojewo. Kaufl. Münster aus Friedland, v. Smatowski a. Posen. Rittmeister v. Rutius a. Altwasser. Fr. v. Plotow u. Fräul. v. Sterniecka a. Ples. Frau Landger. Rath Styrie a. Schrimm. OES. Affessor Körte a. Ologau. Fr. Gutsbes. Drozdowski a. Galizien. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf, Scholz a. Grottkau. Sutop. Seiffert aus Duesisch. Kaufl. Thinkel a. Ralsch, Kessel a. Berlin.

Grosser a. Neustadt, Epstein a. Karlsruhe, Sachs a. Guttentag, Fabrikbes. Nowak a. Ologau. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Edelmann aus Bittau, Wählich aus Berlin, Lessing a. Ebersfeld. Fr. Kaufmann Mendel a. Biegnitz. Fabrik. Mertian. Postmeister Mühlbach aus Budissin. — Hotel zum weißen Adler: Fr. Gutsb. v. Jablonski a. Malice. Gutsbes. Bar. v. Seherer: Hof a. Gajau, v. Zaleski a. Podowic, v. Schickfuß a. Trebnitz, v. Jachert aus Polen. Se. Durchl. Fürst v. Lichnowski a. Ratibor. Direktor Edler aus Siemianowicz. Domherr Gielowski, Beamter Kaminski Architekt Soy und Partik. v. Münchhofen aus Warschau. Kapitulat Nowakowski aus Lowicz. Kaufl. Rehlmann a. Tarnow, Corte a. Potsdam, Richter a. Stettin, Bones a. Frankfurt a. O., Manowski a. Kusland, Keller a. Kralau, Schubert und Professor Panofka a. Berlin. Partik. Howig a. Rostock. Lieut. v. Schmiedeburg a. Schwanowicz. Bergbeamter Trubina a. Peterswalde. Justizrath Pfeiffer a. Wien. Pastor Siebert aus Trachenberg. — Hotel de Silésie: Oberlehrer Schön a. Potsdam. Gutsbes. v. Benzyk a. Mroczewo, Fischer a. Dalbersdorf, v. Ruffowski, Hennig u. Prof. Urbanowicz a. Posen. Handl. Commis Weidemann aus Reisse. — Zettlig's Hotel: Justiz. Kommis. Decht a. Kempen. Gutsbes. Prinz Biron v. Curland. Fr. Wölsin a. Paris. Goldarbeiter Bydelarke aus Berlin. Erzherzog Roger aus Lemberg. — Hotel de Saxe: Partik. Hauptmann a. Wartenberg. Lehrer Ries a. Berlin. — Röhne's Hotel: Fräul. v. Bärensprung u. Kammerger. Affessor v. Bärensprung a. Berlin. Gutsbes. Fleischer a. Schwiebus. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Klemann a. Bielau. Kaufl. Seeliger a. Ratibor, Altmann a. Wartenberg. Partik. Sander a. Oppeln. — Deutsches

Haus: Fr. Dekonomie Rath Krüger a. Witoslaw. Kreis-Physikus Dr. Bunde a. Wartenberg. Dr. Bunde a. Braunsberg. Domherr Grande u. Meser. Suberian a. Bromberg. Justiz. Altkuarius Poppy a. Graudenz. Kaufm. Siesel a. Sagan. Gutsbes. Alnoch a. Neumade, Kaiser a. Lindewiese, Drabich a. Peterswalde. Oberamt. Schütz a. Bojanowo. — Goldener Zepter: Ober-Rentmeister Sarganel a. Ples. Glashüttenpächter Friedländer a. Siemianow. Oberförster Seeliger. Kaufm. Delsner a. Mültisch. Dekonom Gräfer aus Drungawe. — Weißes Roß: Kaufm. Rosenthal u. Beamter Pentalski a. Warschau. Wirthsch. Insp. Praybniski aus Stodkowo. Herzogl. Sekretär Schmidt aus Raudten. — Königs-Krone: Student Nowakowski a. Schilberg. Gutsbes. Krüger a. Czepelwitz. Forst. Sekretär Biege a. Stoberau. — Weißer Storch: Kaufm. Mirbt aus Gnadenfrei. Fr. Kaufm. Lande aus Ralsch. — Goldener Baum: Kaufm. Hillmann u. Forstbeamter Dittmann a. Mültisch. Privat. Logis. Karlstr. 26: Kaufmann Schäfer a. Myslowitz. — Karlstr. 27: Rfm. Salmann a. Eoby. — Albrechtsstr. 26: Rfm. Nibel a. Drehtau. — Büttnerstr. 32: Rfm. Adler a. Kr. Kau. — Antonienstr. 33: Frau Oberst v. Eichholz a. Biegnitz.

Breslauer Getreide-Preise am 2. September 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	97 1/2 Sgr.	92 1/2 Sgr.	88 Sgr.
dito gelber	96 "	91 "	86 "
Roggen	67 1/2 "	61 1/2 "	57 1/2 "
Gerste	51 "	46 1/2 "	43 "
Hafser	26 1/2 "	23 1/2 "	22 "
Rapps	95 "	93 "	88 "

Breslauer Cours-Bericht vom 2. September 1847.

Fonds- und Geld-Cours.	
Holl. u. Kais. vollw. Dfl. 95 1/2 Sld.	Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 98 1/2 Br.
Friedrichsd'or, preuß., 113 1/2 Sld.	dito 4 % Litt. B. 102 1/2 Br.
Louisd'or, vollw., 111 1/2 Sld.	dito 3 1/2 % dito 95 Br.
Poln. Papiergeld 98 1/2 Sld.	Preuß. Bank-Antheilscheine 106 Br.
Deffter. Banknoten 104 1/2 Br.	Poln. Pfdb. alt, 4 % 95 5/8 Sld.
Staatsanleihe 3 1/2 % 93 Br.	dito dito neue, 4 % 95 1/2 bez.
Sech. Pr. Sch. à 50 Schlr. 90 1/4 bez.	dito Part. Sch. à 300 Fl. 97 1/2 Sld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —	dito dito à 500 Fl. 80 1/4 Sld.
dito Gerechtigkeit 4 1/2 % 97 Br.	dito P. B. Sch. à 200 Fl. 16 1/2 Br. 16 1/2 Sld.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/2 Br.	Rff. Pln. Sch. Dbl. in S. R. 4 % 84 1/4 Br.
dito 3 1/2 % 93 Br.	

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % Vollenz. 107 Br.	Rheinische 4 % —
dito Prior. 4 % 97 1/2 Sld.	dito Pr. St. Zuf. Sch. 4 % —
dito Litt. B. 4 % 100 1/2 Br.	Rdm-Minden Zuf. Sch. 4 % 96 1/2 Br.
Bresl. Sch. Freib. 4 % 102 Br.	Sächs. Schl. (Drs. Gr.) Zuf. Sch. 4 % 102 1/2 Br.
dito Prior. 4 % 97 1/2 Br.	Rff. Briege. Zuf. Sch. 4 % 64 Br.
Niedersch. Märk. 4 % 59 Br.	Krak. Oberschl. 4 % 78 Br.
dito Prior. 5 % 102 1/2 Br.	Posen-Starg. Zuf. Sch. 4 % —
dito Zweigb. (Gl. Sag.) 4 % —	Fr. Wilh. Nordb. Zuf. Sch. 4 % 72 Br.
Wilhelmsbahn (Kofel-Derb.) 4 % —	

Breslauer Wechsel-Course vom 2. September 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	Briefe 141 1/2 Sld.
Hamburger in Banko, 300 Mon., à vista	152 1/2 "
dito 2 Mon.	151 "
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	151 1/2 "
Wien, 2 Mon.	103 1/2 "
Paris, 2 Mon.	100 1/2 "
à vista	99 1/2 "
dito 2 Mon.	99 1/2 "

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 1. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4 % —	Quittungsbogen.
Niederschlesische 4 % 89 bez. u. Br.	Rheinische Prior. St. 4 % 92 Br.
dito Prior. 4 % 93 1/2 Sld.	Nordb. (Fr. Wilh.) 4 % 71 1/2 Sld.
dito 5 % 102 1/2 Sld.	Posen-Stargard 4 % 81 1/2 Br.
Niedersch. Zweigb. 4 % —	Fonds-Course.
dito Prior. 4 1/2 % —	Staatsanleihe 3 1/2 % 93 bez.
Oberschl. Litt. A. 4 % 107 Br.	Posener Pfandbriefe 4 % 102 Sld.
dito Litt. B. 4 % 100 1/2 Br.	dito dito neue 3 1/2 % 93 etw. bez.
Wilhelmsbahn 4 % —	dito dito alte 4 % 96 bez.
Rdm-Minden 4 % 96 1/2 bez.	dito dito neue 4 % 95 1/2 mehr bez.
Krakau-Oberschl. 4 % 77 1/2 Br.	
Sächs.-Schles. 4 % 102 Br.	

Universitäts-Sternwarte.

31. August und 1. September.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inners.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27 7, 94	+ 15, 7	+ 12, 0	2, 2	14° NW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.	8, 26	+ 14, 7	+ 10, 0	1, 4	17° NW	meist überw.
Nachmitt. 2 Uhr.	8, 10	+ 16, 2	+ 15, 1	4, 7	13° NW	große Wolken
Minimum	7, 94	+ 14, 7	+ 10, 0	1, 4	13°	
Maximum	8, 35	+ 16, 2	+ 16, 2	11, 7	17°	

Temperatur der Ober + 14, 8

1. u. 2. Septbr.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inners.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27 7, 60	+ 15, 60	+ 11, 7	2, 6	4° SW	halbbewölkt
Morgens 6 Uhr.	6, 42	+ 14, 25	+ 9, 0	1, 4	6° SW	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.	5, 88	+ 15, 90	+ 15, 7	4, 0	4° S	
Minimum	5, 78	+ 14, 25	+ 9, 0	1, 4	4°	
Maximum	7, 68	+ 15, 90	+ 16, 1	4, 0	15°	

Temperatur der Ober + 14, 1